

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

139 (18.6.1927)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 9 gepaltene Millimeterzeile kostet 10 Pfennig, für auswärts 12 Pfennig. Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 6 Pfennig. Die Restame-Millimeterzeile 45 Pfennig o. Rabatt nach Tarif, bei der bei Nichterfüllung des Auftrages, bei gerichtlicher Zerschlagung und bei Konkurs außer Kraft tritt o. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. D. o. Schluss der Anzeigen-Nahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“ Die Musik- und Sport- und Spiel- / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatlich 2,30 Mark o. Ohne Juliendung 2 Mark o. Durch die Post 2,60 Mark o. Einzelpreis 10 Pfennig o. Erscheint 8 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr o. Postfachkonto 2650 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. D., Waldstraße 28 o. Januar 1920 und 1921 o. Postfach-Konto: Karlsruhe, Waldstraße 22; Baden-Baden, Friedrichstraße 20; Rastatt, Friedrichstraße; Offenburg, Campstraße 28

Nummer 139

Karlsruhe / Samstag, den 18. Juni 1927

47. Jahrgang

Ausklänge in Genf

Genf, 17. Juni. (Eig. Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Der Verlauf der Genfer Session des Völkerbundesrates und der nebenher stattfindenden privaten Besprechungen zwischen den Vertretern einer Reihe hier anwesender Staaten hat in den letzten Tagen zu einer Diskussion über die Arbeitsmethode der Genfer Organisation geführt und stärker als bisher hat man die Empfindung gehabt, daß der Rat zu einer Registriermaschine zu werden droht, wenn er ohne ernsthafte Debatte die von Unteraus- wärtigen und Büros vorbereiteten Berichte und Vorschläge einfach abweist. Die Autorität des Völkerbundes wird jedenfalls auf diese Weise nicht erhöht. Es wird auf die Dauer nicht möglich sein, in allen Fragen den oft falschen Eindruck aufrecht zu erhalten, als man immer einig sei und zur rascheren Lösung mancher Fragen wäre es besser, wenn die vorhandenen Gegensätze offen zum Ausdruck gebracht werden könnten, insofern die öffentliche Meinung ihre Kontrolle aussprechen imstande wäre.

Was zu Betrachtungen dieser Art wesentlich beizutragen hat, ist die beinahe peinliche Geheimnistuerei, mit der man die Verhandlungen der Sechsmächtevertritte umgeben hat. Von den Staaten, die Sonderkonferenzen für notwendig hielten, wird man verlangen müssen, daß sie wissen lassen, worüber sie eigentlich verhandelt haben. Communiqués, wie dasjenige, das am Mittwoch nach Schluß der Sechsmächtekonferenz herausgegeben wurde, wirken wie eine Verhöhnung, da sie eine geradezu plumpe Umgehung der Wahrheit darstellen. Anstatt die der großen Bedeutung, die gegenwärtig die Verhandlungen der europäischen Staaten zu Ruhland haben, angesichts der künftigen Demagogie, mit der die hochgeweihten Weltpropaganda den Glauben zu erwecken sucht, als ob sich alle Länder gegen die Sowjetregierung verschworen hätten, um ihr den Krieg zu erklären, wäre es elementare Pflicht gewesen, unter dem Vorbehalt von Chamberlain verammelten Staaten gegenüber, zu erklären, daß sie in keinem Augenblick in irgend einer Weise einen gemeinsamen Kampf gegen Sowjetrußland ins Auge gefaßt haben. Nur dadurch hätten die verwirrten Gerüchte und Falschbehauptungen überlebt werden können, die durch eine Reihe von Journalisten und Sensationsjäger Journalisten verbreitet wurden, die hier den Anschein erwecken, als ob die Bildung einer „bestimmten Allianz“ den Gegenstand der Verhandlungen gewesen wäre.

Fast das Gleiche läßt sich sagen über die Besprechungen zwischen den Außenministern Frankreichs und Deutschlands. Es hätte besser vom diplomatischen noch vom allgemeinen politischen Standpunkt aus etwas gesagt, wenn man über den Inhalt der Besprechungen der öffentlichen Meinung reinen Wein einschenken hätte. Man hätte dann wenigstens einigermassen berichten, welcher Art die Hindernisse sind, über die die deutsch-französische Ausdehnungspolitik stolpert und sie hätte vor allem erkannt, daß es sich dabei nicht um etwas handelt, was grundsätzlicher Natur wäre. Vielleicht wäre es wohl auch zu einem Communiqué über die Besprechungen zwischen Stresemann und Briand gekommen, wenn nicht die Zurückhaltung des französischen Außenministers und seine vorsichtige Zurückhaltung nach Paris den Besprechungen ein unvorhergesehenes Ende gemacht hätten, und deshalb darf man hoffen, daß die Aussprache im Anfang der Woche zwischen Briand und Stresemann erfolgte, von beiden Regierungen in Paris letzterzählenden Verhandlungen wesentlich befehlungsartig.

Was die Diskussion im Völkerbundesrat selbst anbelangt, so ist diesmal wieder eine ganze Reihe von Fragen vertagt worden. Die kurze, aber nicht uninteressante Debatte, die in Anknüpfung an die Berichte über die Arbeiten der vorbereitenden Arbeitskommission und der internationalen Wirtschaftskonferenz stattgefunden hat, lassen für die Vollversammlung des Völkerbundes im September öffentliche Auseinandersetzungen erwarten. Im Interesse der Entwicklung des Völkerbundes muß man hoffen, daß die Besprechungen es zu diesen öffentlichen Auseinandersetzungen kommen lassen werden. Weiber die Arbeitskonferenz noch die Wirtschaftskonferenz haben abgeschlossen geführt, die zu unbedingtem Optimismus Veranlassung geben. Ebenso falsch wäre es aber, von völliger Mislingung zu sprechen. Aber, wie Vandervelde und Paul Boncour im Rat gesehen haben, wäre es jetzt Sache der öffentlichen Meinung in den verschiedenen Ländern, sich antreibend, kontrollierend, hinter ihre Regierungen zu stellen, um das große Werk der Abrüstung und der wirtschaftlichen Verständigung zum Ziele zu führen.

Bei der internationalen sozialistischen Arbeiterklasse dürfte die Russell-Hierarchie nicht unangehörig verhallen.

Die Rückreise der deutschen Delegation

Genf, 17. Juni. Die deutsche Delegation verläßt am Sonntag vormittags Genf, um nach Berlin zurückzufahren. Der Außenminister wird am Montag nachmittag der Reichsregierung berichten.

Englische Nachwahl

London, 18. Juni. (Funkdienst.) Bei einer Unterhausnachwahl wurde der konservative Kandidat nur noch mit einer Mehrheit von 149 Stimmen gegen 1711 im Jahre 1924 gewählt. Überlegen einem konservativen Stimmenrückgang von 936 Stimmen übertrug einen Stimmenzuwachs von 500 und die Arbeiterpartei einen Verlust von 700 Stimmen.

Ein interessanter Prozeß

Berlin, 18. Juni. (Funkdienst.) Vor dem Amtsgericht in Berlin findet am Montag der Verleumdungsprozeß des Reichsaussenministers gegen den verantwortlichen Redakteur des „Volkstreu“ statt. Der Klagenantrag lautet über die Verleumdung von

Genf, 17. Juni. (Eig. Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Der Verlauf der Genfer Session des Völkerbundesrates und der nebenher stattfindenden privaten Besprechungen zwischen den Vertretern einer Reihe hier anwesender Staaten hat in den letzten Tagen zu einer Diskussion über die Arbeitsmethode der Genfer Organisation geführt und stärker als bisher hat man die Empfindung gehabt, daß der Rat zu einer Registriermaschine zu werden droht, wenn er ohne ernsthafte Debatte die von Unteraus- wärtigen und Büros vorbereiteten Berichte und Vorschläge einfach abweist. Die Autorität des Völkerbundes wird jedenfalls auf diese Weise nicht erhöht. Es wird auf die Dauer nicht möglich sein, in allen Fragen den oft falschen Eindruck aufrecht zu erhalten, als man immer einig sei und zur rascheren Lösung mancher Fragen wäre es besser, wenn die vorhandenen Gegensätze offen zum Ausdruck gebracht werden könnten, insofern die öffentliche Meinung ihre Kontrolle aussprechen imstande wäre.

Was zu Betrachtungen dieser Art wesentlich beizutragen hat, ist die beinahe peinliche Geheimnistuerei, mit der man die Verhandlungen der Sechsmächtevertritte umgeben hat. Von den Staaten, die Sonderkonferenzen für notwendig hielten, wird man verlangen müssen, daß sie wissen lassen, worüber sie eigentlich verhandelt haben. Communiqués, wie dasjenige, das am Mittwoch nach Schluß der Sechsmächtekonferenz herausgegeben wurde, wirken wie eine Verhöhnung, da sie eine geradezu plumpe Umgehung der Wahrheit darstellen. Anstatt die der großen Bedeutung, die gegenwärtig die Verhandlungen der europäischen Staaten zu Ruhland haben, angesichts der künftigen Demagogie, mit der die hochgeweihten Weltpropaganda den Glauben zu erwecken sucht, als ob sich alle Länder gegen die Sowjetregierung verschworen hätten, um ihr den Krieg zu erklären, wäre es elementare Pflicht gewesen, unter dem Vorbehalt von Chamberlain verammelten Staaten gegenüber, zu erklären, daß sie in keinem Augenblick in irgend einer Weise einen gemeinsamen Kampf gegen Sowjetrußland ins Auge gefaßt haben. Nur dadurch hätten die verwirrten Gerüchte und Falschbehauptungen überlebt werden können, die durch eine Reihe von Journalisten und Sensationsjäger Journalisten verbreitet wurden, die hier den Anschein erwecken, als ob die Bildung einer „bestimmten Allianz“ den Gegenstand der Verhandlungen gewesen wäre.

Fast das Gleiche läßt sich sagen über die Besprechungen zwischen den Außenministern Frankreichs und Deutschlands. Es hätte besser vom diplomatischen noch vom allgemeinen politischen Standpunkt aus etwas gesagt, wenn man über den Inhalt der Besprechungen der öffentlichen Meinung reinen Wein einschenken hätte. Man hätte dann wenigstens einigermassen berichten, welcher Art die Hindernisse sind, über die die deutsch-französische Ausdehnungspolitik stolpert und sie hätte vor allem erkannt, daß es sich dabei nicht um etwas handelt, was grundsätzlicher Natur wäre. Vielleicht wäre es wohl auch zu einem Communiqué über die Besprechungen zwischen Stresemann und Briand gekommen, wenn nicht die Zurückhaltung des französischen Außenministers und seine vorsichtige Zurückhaltung nach Paris den Besprechungen ein unvorhergesehenes Ende gemacht hätten, und deshalb darf man hoffen, daß die Aussprache im Anfang der Woche zwischen Briand und Stresemann erfolgte, von beiden Regierungen in Paris letzterzählenden Verhandlungen wesentlich befehlungsartig.

Was die Diskussion im Völkerbundesrat selbst anbelangt, so ist diesmal wieder eine ganze Reihe von Fragen vertagt worden. Die kurze, aber nicht uninteressante Debatte, die in Anknüpfung an die Berichte über die Arbeiten der vorbereitenden Arbeitskommission und der internationalen Wirtschaftskonferenz stattgefunden hat, lassen für die Vollversammlung des Völkerbundes im September öffentliche Auseinandersetzungen erwarten. Im Interesse der Entwicklung des Völkerbundes muß man hoffen, daß die Besprechungen es zu diesen öffentlichen Auseinandersetzungen kommen lassen werden. Weiber die Arbeitskonferenz noch die Wirtschaftskonferenz haben abgeschlossen geführt, die zu unbedingtem Optimismus Veranlassung geben. Ebenso falsch wäre es aber, von völliger Mislingung zu sprechen. Aber, wie Vandervelde und Paul Boncour im Rat gesehen haben, wäre es jetzt Sache der öffentlichen Meinung in den verschiedenen Ländern, sich antreibend, kontrollierend, hinter ihre Regierungen zu stellen, um das große Werk der Abrüstung und der wirtschaftlichen Verständigung zum Ziele zu führen.

Bei der internationalen sozialistischen Arbeiterklasse dürfte die Russell-Hierarchie nicht unangehörig verhallen.

Schluß der Genfer Arbeitskonferenz

Die Internationale Arbeitskonferenz ist am Donnerstag — wie aus Genf gemeldet wird — mit einer Reihe von Reden über das bekannte Ergebnis der Tagung geschlossen worden. Ende gut, alles gut. Auf den Ausgang der zehnten internationalen Arbeitskonferenz in Genf trifft dieses Wort nicht zu. Das Giaso der Konferenz in der Sicherung der Kooperationsfreiheit, die noch immer unbefriedigende Regelung der Sprachenfrage und die leere Demonstration hinsichtlich der Ratifizierung des Arbeitsabkommens gelegentlich der Mitteilung Frankreichs, daß es ratifiziere, wenn England und Deutschland ratifizieren — all das läßt die Tagung der 10. Arbeitskonferenz als einen Mißerfolg erscheinen, hinter dem die Annahme des Konventionenentwurfes für die Krankenversicherung, der an sich wirkungsvolle Weltbericht von Albert Thomas über die Entwicklung der Sozialpolitik und noch manche andere beachtenswerte Arbeit des internationalen Arbeitsamtes verjähren. Die kleinen Zugeständnisse in der Sprachenfrage, wodurch jetzt A. B. der Direktor auf Wunsch der beteiligten Regierungen amtliche Urbelegungen der Übereinkommensentwürfe anfertigen und niederlegen lassen kann, befriedigen die deutsche Arbeiterschaft nicht. Neben Englisch und Französisch muß Deutsch in Genf eine gleichberechtigte Sprache werden.

Der Mißerfolg bezüglich der Kooperationsfreiheit war voraussehbar. Wie der spanische Arbeiterdelegierte Calbalero hervorhob, ist von Jahr zu Jahr eine unangenehmere Bedrohung der Arbeitsaberratur in Genf zu beobachten. In einer Zeit, wo sich nicht nur in den sozial und wirtschaftlich noch weniger entwickelten Ländern, sondern auch in den hochindustriellen europäischen Großstaaten, wie in England ein scharfer antigewerkschaftlicher Kurs reaktionärer Regierungen breit macht, da fehlen die psychologischen Voraussetzungen für eine Verständigung in einer so schwierigen Frage. Die Situation wurde schließlich auch nicht dadurch erleichtert, daß Gewerkschaftsgruppen wie die Zentralkommission der Gewerkschaften Österreichs es für zweckmäßig hielten, bei dem Kampf um die Gewerkschaftsfreiheit mit einer gebarnichten Beschwerde über die Mißachtung der Gewerkschaftsfreiheit durch die freien Gewerkschaften Österreichs in die Arbeitskonferenz hineinzulassen. Bei solchen Quertreibern der christlichen Pfaffen braucht man sich über die Verstärkung des Widerstandes der Arbeitgeber gegen die Sicherung der Kooperationsfreiheit nicht zu wundern.

Trotz des Mißerfolges wäre es jedoch töricht, nun ohne weiteres über dem Internationalen Arbeitsamt und über den Arbeitskonferenzen den Stab zu brechen. Das Arbeitsparlament in Genf ist zwar noch lange kein wirklich souveräner Machtfaktor in der Gestaltung der internationalen Sozialpolitik, aber es ist eine Triebkraft, deren Bedeutung für Ausbreitung und Vertiefung der sozialen Ideen und für den sozialen Fortschritt nicht unterschätzt werden darf.

Sowjetparlament für die Reichswehr in Stettin als unwahr hinstellen verurteilt und von „Völkerverhetzung“ gesprochen. Der Prozeß wird gerichtsmäßig in die Sowjetparlamentarisierung bringen.

Chamberlain und Levine wieder in Berlin

Berlin, 17. Juni. In zwei Dornier-Mercur-Sonderflugzeugen der Deutschen Luftwaffe sind heute Abend Chamberlain und Levine mit ihren Gattinnen im Berliner Flughafen eingetroffen. Ministerialdirektor Dr. Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium begrüßte die beiden Damen und überreichte ihnen Blumensträuße. Die Ehepaare begaben sich sodann ins Hotel Waldorf, wo sie Wohnung nahmen. Ihr Weiterflug nach Wien wird voraussichtlich am Sonntag vormittags erfolgen.

Es wird ernst!

Vor dem Kampf um das Reichsschulgesetz

Die Reichsregierung hat unter den gesetzgeberischen Arbeiten, deren Erledigung durch den Reichstag sie noch vor der großen Sommerpause wünscht, auch die erste Lesung des Reichsschulgesetzes aufgeführt. Als Sachbearbeiter für dieses Gesetz hat der Reichsinnenminister inzwischen den Ministerialrat Löffler aus dem württembergischen Kultusministerium nach Berlin berufen. Löffler war als Vertreter seines jeweiligen württembergischen Ministers an fast allen Besprechungen schulgesetzlicher und schulpädagogischer Art beteiligt, zu denen das Reichsministerium des Innern seit Herbst 1919 eingeladen hatte. Er galt mit Recht als einer der besten Sachkenner des höheren Schulwesens — er ist selber Oberlehrer (Mathematiker) gewesen —, taum ein zweiter kannte sich so in den verhängenen Irrwegen unseres zersplitterten höheren Schulwesens mit seinem Lehrplandurcheinander und seinem Berechtigungsunterschied aus. Er genoh deshalb allgemeine Achtung, die durch die zurückhaltende Vornehmheit seines Wesens und durch seine musterhafte Gewissenhaftigkeit in der Erledigung aller ihm übertragenen Arbeiten verstärkt wurde. Wenn diese Eigenschaften für die Schaffung des Reichsschulgesetzes ausreichen würden, hätte der Reichsinnenminister mit der Berufung dieses Mannes eine ungewöhnlich geschickte Hand bewiesen.

Aber außer der für jeden Beamten erwünschten besonderen persönlichen Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit nügen dem neuen Mann im Reichsinnenministerium seine besonderen schulpädagogischen Kenntnisse für die Vorbereitung des Reichsschulgesetzes nichts. Dieses Gesetz kommt nur für die Volksschulen in Betracht, mit denen Löffler bisher wenig oder garnichts zu tun gehabt hat. Aber selbst der noch so gute Volksschulpädagoge, sei er praktischer Pädagoge oder Verwaltungsmann, eignet sich nicht für die Bearbeitung des Reichsschulgesetzes, wenn er nicht außerdem und in erster Linie ein Schulpolitiker, noch mehr: ein Politiker mit Fingerzpitzengefühl ist. Ist die Volksschule von jeher ein Politikum gewesen, bisher freilich nur in den Händen der weltlichen und kirchlichen Obrigkeiten, so ist sie es in unserer Zeit der Politisierung des gesamten Volkes noch mehr. Darüber zu klagen und die Volksschulangelegenheiten in erster Linie als ein Privilegium der Volksschullehrer anzusehen, verrät nur, daß man mit der Zeit nicht Schritt gehalten hat und ihre lebendige Forderung nicht versteht.

Die gesetzliche Regelung unseres Volksschulwesens nach seinen weltanschaulichen Antrieben und Tendenzen ist eine Angelegenheit des gesamten Volkes, erstreckt sich auf die durch das Grundschulgesetz auch für die Kreise, denen früher die Volksschule fehlte sein durfte, weil sie ihren Nachwuchs in hochmütiger Geringschätzung der Volksschule gleich in den Ständevorschulen auf die höheren Schulen schicken konnten. Heute müssen alle Kinder wenigstens einige Jahre in die Volksschule gehen, für alle Kreise des Volkes ist es deshalb von größter Wichtigkeit, daß diese grundlegende Bildungsanstalt ihre bedeutende Aufgabe erfüllen kann, ohne daß die schulfremden, verbitternden und das Volk auseinanderreisenden religiösen und weltanschaulichen Gegensätze Aufgabe auf Schritt und Tritt behindern und erschweren.

Die glücklichste Lösung der hier ruhenden und seit Jahrhunderten zu fortgehenden Kämpfen führenden Schwierigkeiten wäre die völlige Verweltlichung des gesamten Schulwesens nach der Weise, die heute in der Schule, was der Schule ist und der Kirche, was der Kirche ist! Erst dadurch würde die Schule die Staatsbürger vorbereiten, die, einzig an der Hingabe am Staat und an die Gemeinschaft, ihre weltanschaulichen, politischen und wirtschaftlichen Gegensätze mit der notwendigen sachlichen Schärfe zwar, aber ohne die erbärmliche Verheugung und persönliche Begünstigung des öffentlichen Lebens auszutragen imstande wären.

In dieser Auffassung haben sich die verfassungsgebenden Parteien seinerzeit in Weimar nicht zu einigen vermocht. Aber wenigstens ist die Anerkennung der weltlichen Schule, die wir als eine wichtige Etappe auf dem Wege zur Weltlichkeit des Schulwesens ansehen, erreicht, vorläufig leider nur durch die Verfassung. Die Sozialdemokratie wird jeden Schulgesetzentwurf in erster Linie daraufhin ansehen, ob er der weltlichen Schule der Reichsverfassung gerecht wird oder wieder nach dem unerhörten Vorbild des Schiele-Gürtichschen Entwurfes die weltliche Schule zugunsten der verfassungsmäßig überhaupt nicht zulässigen sogenannten Weltanschauungsschule, einer Splitterchule ärgster Art, zu einer lächerlichen Form herabwürdigend will.

Damit wollen wir verhindern, daß die weltliche Schule gegen das übrige Schulwesen abgekapselt wird wie wir aber auch andererseits mit allen Kräften zu verhindern bemüht sein werden, daß die übrigen Schularten durch hohe Zäune voneinander getrennt werden. Auf lange Zeit hinaus werden die Konfessionsschulen noch weitaus die Mehrzahl aller Schulen bilden, der Simultanerziehung wird es in Zukunft so wenig gelingen, wie es ihr in der Vergangenheit gelungen ist, breitere Kreise des Volkes für sich zu gewinnen — die rein formale Vorzugsstellung, die ihr die Verfassung seinerzeit aus politisch-taktischen Erwägungen eingeräumt hat, wird ihr dabei auch nur wenig nützen — umso mehr ist es eine unbedingte Notwendigkeit, daß die konfessionelle Gestaltung der Volksschulen auf das denkbar geringste Maß beschränkt wird. Wenn schon den Religionsgemeinschaften leider ein gewisses Recht auf die Schulen zuerkannt ist, so haben sie sich doch im Interesse der tech-

nischen Leistungsfähigkeit der Schulen und ihrer staatsbürgerlichen Pflichten sehr zu beschreiben.

Die Sozialdemokratie sieht dem in den nächsten Tagen zu erwartenden Reichsschulgesetz mit dem ganzen Mißtrauen, das sie einer deutschnational orientierten Reichsregierung schenkt, entgegen. Sie hält ihre Waffen bereit und wird sie im gegebenen Augenblick zu führen wissen.

Die Abstimmung Dr. Wirths beim Postgebührengesetz

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Wirth hat am Mittwoch bei der Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf Zurückziehung des Postgebührengesetzes für die Zurückziehung gestimmt. Die Rechtspreffe lobt deshalb und behauptet, daß Wirth den Ausschlag für die Annahme des sozialdemokratischen Antrags gegeben habe. Diese Rechnung ist falsch; denn bei der ganzen Einstimmung Wirths hätte er niemals für die Vortorbühnung mit deren preissteigernden Auswirkungen gestimmt. Im besten Falle würde er sich enthalten haben. Der sozialdemokratische Antrag wäre also trotzdem, anstatt mit 2 Stimmen, mit einer Stimme Mehrheit angenommen worden.

Das ist das eine. Das andere ist die Unverkorenheit, mit der die Deutschnationalen jetzt den Ruf nach Fraktionsdisziplin erheben, und das Zentrum vom Standpunkt dieser Disziplin aus gegen Wirth aufzuweisen versucht. Diese Kampfpartei, die sich bei der Damesabstimmung regelrecht in zwei Hälften teilte.

Pastor Benn und sein Gebet

In Morin im Kreise Königsberg i. d. Neumark amtiert ein Pfarrer Benn. Es ist der Vater des zum Tode verurteilten Fememörders Theodor Benn. Kurze Zeit nach der Revolution interessierte sich dieser Pfarrer für die Sozialdemokratie. Er rechnete damit, daß die Trennung von Staat und Kirche (scharf durchgeföhrt werden würde und hielt es für klüger, Mitglied der Sozialdemokratie zu werden. Nachdem man ihn darauf aufmerksam gemacht hatte, daß er sich die Konsequenzen überlegen müsse, wurde er aufgenommen. Vier Monate später hatte er es sich wieder anders überlegt, und weil er sah, daß er als Pfarrer weiter kein Fortkommen finden würde, trat er wieder aus der Partei aus.

Jetzt predigt er von der Kanzel, der liebe Gott möge ein Einsehen haben und die preussische Regierung durch eine bessere ersetzen. Wie er sich den unmittelbaren Eingriff des lieben Gottes in die preussischen Koalitionsverhältnisse vorstellt, das erfährt man nicht. Dafür predigt er aber, daß die Fememörder auserwählte Männer seien, vom Volke nicht verstanden werden und obigen Schadens sind.

Erst Gehaltssozialist, dann Lobredner der Fememörder — ein trefflicher Pfarrer.

Die Verlängerung des Sperrgesetzes

Das Reichskabinett wird sich in den nächsten Tagen mit der Frage befassen, ob das Sperrgesetz über die Fürstenabfindung verlängert werden soll oder nicht. Da zwischen dem Freistaat Württemberg und dem dort ehemals herrschenden Hause inzwischen eine Vereinbarung zustande gekommen ist, und ebenso auch in Thüringen die Verhandlungen kurz vor dem Abschluß stehen, steht man in Regierungskreisen keine sachliche Gründe zur Verlängerung des Gesetzes. Die gleiche Auffassung wird von den Regierungsparteien vertreten.

Auch nach den uns vorliegenden Informationen ist in Württemberg bestimmt und wahrscheinlich ebenso in Thüringen bis zum 30. Juni eine Einigung zwischen Staat und Fürstenhäusern zu erwarten. Aber was ist s. B. mit den Landesherren und den 12 Landesherren in Preußen? Alle Verhandlungen der preussischen Regierung mit diesen Herrschaften haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Sie fordern insgesamt einen jährlichen Betrag, der kapitalisiert 50 Millionen Mark ausmacht. Es kommt hinzu, daß die „Meinen Herren“ weitere 5 1/2 Millionen Mark beanpruchen und da sich das Sperrgesetz nicht gegen sie richtet, fragen sie bereits bei preussischen Gerichten und haben diese Absicht in Aussicht gestellt. Insofern erweist sich die Verlängerung des Sperrgesetzes und seine Ausdehnung auf die „Meinen Herren“ als unbedingt notwendig, denn selbst im günstigsten Falle wäre es ausgeschlossen, daß diese Auseinandersetzungen auf gutlichem Wege bis zum Ablauf des noch bestehenden Sperrgesetzes am 30. Juni beendet werden können.

Die Frauen von Tann

Roman von Ernst Zahn
(Nachdruck verboten)

Pianta holte in erregenden Worten den Tannenlern die Toten aus den Gräbern und zeigte sie ihnen. Der war ein Mutter gewesen und der und der! Und keiner war eines natürlichen Todes gestorben! Es war fast keine Familie im Saal, auf die als ein Beispiel er nicht mit Fingern weisen konnte. Da fiel etwas von der düsteren Beharrlichkeit über sie, die kurz nach dem Tode des jungen Figt und damals in jener ersten Verammlung über ihnen gewelen war. Sie standen und sahen und starrten zu Boden. Pianta aber fuhr fort, ihnen zu sagen, wie die Witte von Hunderten auf sie gerichtet seien, selate ihnen, wie sie allmählich die Aufmerksamkeit einer ganzen Welt erregt hätten und wie sie sich selber schuldig seien, daß sie sich nicht zum Tadel an der Gaffer machten. Die Leidenschaft riß ihn fort und riß die andern mit ihm. Wenn er rudweise seinen Arm hochwarf, schlug ihm sein langes Haar um die Wangen.

Als er geendet hatte, war er ganz erschöpft. Der Schweiß stand ihm auf der Stirn. Er wollte bescheiden zurücktreten, um auch Jon Flurz reden zu lassen; allein der Pfarrer schüttelte den Kopf und sagte: „Ihr habt alles gesagt. Ich brauche nicht mehr zu reden.“ Und vor allen Leuten kam er auf ihn zu und sah ihm die Hand. Es machte einen tiefen Eindruck, wie der in aller Liebe und allem Lobe Sparfame in einer Haltung an den Lehrer herantrat, die eine stille Hochachtung verriet. Bieleicht war es das, was alle diejenigen, die zum Bunde gehörten, swang, es ihm nachzutun. Der Großrat kam nach ihm, pompös, selbstgefällia und würdig. Auch er drückte dem Lehrer die Hand. Dann trat die Ulla Calomber heran. Ihre Holzschuhe klapperten. Aber sie sah aus wie gemachten. Als sie mit der eichbraunen Knochenhand die des Pianta hielt, schaute sie sich im Kreise um. Ihre Augen rollten und redeten. Drohend stand sie am Tisch, und dann schrie sie plötzlich mit einer Stimme, die etwas Dumpfes, Sturmloedenhaftes hatte: „Schlaf nicht ein, ihr da, ihr andern! Er hat recht, der Lehrer. Und der nächste Augenblick kann euch zeigen, daß er recht hat. Schaut doch den Dominik an. Seht ihr den da, den! Glaubt ihr, daß er den Sommer mit sich herumtrüge, wenn er nicht Angst hätte, er und seine Mutter?“

Die, die im Begriffe waren, zu Pianta an den Tisch zu treten, stockten und folgten mit den Blicken der Hand der Ulla, die auf

Deutscher Reichstag

Ein sozialreaktionärer Vorstoß des Bürgerblocks

Berlin, 17. Juni. (Eig. Draht.) Der Reichstag hatte am Freitag nur eine kurze Sitzung, da einstweilen noch wenig Beratungsstoff vorliegt, bis die Ausschüsse vorgeberet haben. Eine kleine Änderung der Rechtsanwaltsordnung, wodurch die Zahl der Vorstandsmitglieder der Anwaltskammer erhöht und die Bildung neuer Ehrengerichtsabteilungen ungelassen wird, ging in allen drei Lesungen glatt über die Bühne. Für die Sozialdemokratie verlangte Rosenfeld über diese kleine Gesetzesänderung hinaus eine vollkommenere Form der Rechtsanwaltsordnung. Zeit seien noch immer durch die Ehrengerichte gerade solche Rechtsanwälte gefährdet, die Kritik an der deutschen Justiz üben. Staatssekretär Joel meinte, daß diese Reform erst eintreten könne, wenn die Zivilprozeßordnung umgestaltet worden sei.

Es folgte die erste Beratung eines neuen sozialpolitisch reaktionären Gesetzes, das die Abgeordneten Wiener (D.Nat.), Esmer (Zent.), Sommer (Zent.), Dr. Pfeffer (D. Vp.) und Volß (Bayer. Volksp.) eingebracht hatten. Es soll die Arbeitszeit in den Bädereisen und Konditoreien auf die 60-Stundenwoche gebracht werden. Der deutschnationalen Abgeordnete Wiener begründete diese Vorlage. Wenn man ihm Glauben schenken wollte, hängt die Existenz des ganzen Bäderlandes davon ab, daß die Gehilfen 60 Stunden in der Woche arbeiten. Mit diesem Vorstoß ging der sozialdemokratische Abgeordnete Unterleitner (Hart) ins Gericht. Er behauptete, daß der Vorsitzende des sozialpolitischen Ausschusses, der Abg. Effer, seinen Namen unter den Antrag gestellt habe, der das Gegenteil von Sozialpolitik bedeute. Zahlenmäßig wies Unterleitner nach, daß es den Bädermeistern bei weitem nicht so schlecht gehe, wie Herr Wiener erzählt habe. Die Zahl der Hausbesitzer unter den Bädermeistern nehme von Jahr zu Jahr zu, gerade auch in den Jahren der Stabilität, wo doch zum Erwerb eines Hauses gewisse Mittel gehören. Der Versuch, die Arbeitszeit der Bädereisenarbeiter hoch festzusetzen, sei nicht nur eine Angelegenheit der Bädereisen, sondern gehe die ganze deutsche Arbeiterklasse an. Alle gewerkschaftlichen Richtungen seien gegen diesen Antrag, auch die christlichen Gewerkschaften, dennoch werde der Antrag von allen Parteien vertreten, in denen heftigste Arbeiterabgeordnete sitzen. (1) Der Antrag wurde schließlich dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen. Nächste Sitzung Samstag 12 Uhr.

Der Vorkonrat des Reichstages beschloß, einstweilen den 16. Juli als Schlußtag für den gegenwärtigen Tagungsabschnitt in Aussicht zu nehmen. Falls es die Zollvorlage notwendig macht, soll unter Umständen auch länger getagt werden. Am nächsten Donnerstag wird eventuell die politische Aussprache beginnen. — Leber die weiteren Dispositionen ist sich der Vorkonrat noch nicht schlüssig geworden. Jedoch werden voraussichtlich die Parteien einen Antrag auf Verlängerung des Sperrgesetzes von der Fürstenabfindung einbringen, wenn die Regierung nicht selbst einen solchen Antrag stellt. Die meisten der von der Regierung angeführten, aber noch nicht vorgelagerten Gesetzentwürfe dürften vor der Sommerpause nicht mehr zur Beratung kommen.

Aus dem sächsischen Landtag

Dresden, 16. Juni (Eig. Bericht).

In der Donnerstagssitzung des sächsischen Landtages wurde sowohl der sozialdemokratische Mißtrauensantrag wie der kommunistische Auflösungsantrag mit 49 gegen 47 Stimmen abgelehnt. Für die Annahme stimmten lediglich die Sozialdemokraten und Kommunisten sowie die beiden Abgeordneten der Nationalsozialistischen Partei. Alle bürgerlichen Parteien und die Abgeordneten der ASPS stimmten gegen die Anträge.

Ein geplanter deutscher Flug nach San Franzisko

Das Berliner Tageblatt bringt eine unbestätigte Nachricht, nach dem der Pilot der Deutschen Luftkassa, Rönneke, im nächsten Monat mit einem dreimotorigen Flugzeug ab Berlin einen Flug nach New York und darüber hinaus nach kurzer Landung nach St. Francisco unternehmen will. Das Flugzeug, ein Ganzmetall-Eindecker, wird vier Personen an Bord haben, den Piloten, einen Funker und zwei Brüder als Passagiere, die das Unternehmen finanzieren. Der Apparat, deutsches Fabrikat, der zunächst für die Beförderung von 12 Personen bestimmt war, soll für den beabsichtigten Ozeanflug umgebaut werden und drei Motore mit etwa

650 PS. haben. Rönneke will angeblich anders als Lindbergh und Chamberlin die Eildroute über die Äoren wählen. Der Flug soll vom 15. bis 25. Juli vor sich gehen.

Die deutsche Reichsbahngesellschaft bestellt über 100 elektrische Lokomotiven und Triebwagen

Berlin, 17. Juni. Die Verkehrsabnahme auf den elektrisch betriebenen Strecken in Schlesien und Sachsen sowie der weitere Ausbau des elektrischen Zugbetriebes in Bayern machen die Beschaffung einer größeren Anzahl elektrischer Lokomotiven und Triebwagen notwendig. Für das Jahr 1928 gibt die Reichsbahngesellschaft eine Bestellung von 100 elektrischen Lokomotiven und Triebwagen heraus.

Ein Monstre-Kommunistenprozess in Stuttgart

Stuttgart, 17. Juni. (Eig. Meldung.) Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts hat mit seinem Präsidenten Niedner eine Dienstreise nach Stuttgart antreten müssen, um hier einen umfangreichen Prozess gegen Angehörige der kommunistischen Partei zu verhandeln. Der Prozess beginnt heute und man schätzt seine Dauer auf mehrere Wochen. Die Vorgänge, um die es sich handelt, liegen bereits 4 Jahre zurück. Damals war die kommunistische Partei verboten und die Polizei war über die Zusammenkünfte nach, hinter der sie eine Verletzung gegen das Verbot vermutete. So drang sie auch in Verhandlungen ein, bei denen nach ihrer Auffassung infolge der Art der Verhandlungsgegenstände der Tatbestand des Hochverrats erfüllt war. In diesem Zusammenhang wurden damals zwei Straftaten begangen, die zugleich absurde Taten sind. Die Räume des Stuttgarter Kommunistenblattes, der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ in der Geißstraße, waren von Polizisten besetzt. Gegen diese Besetzung wurde in der Nacht des 26. November 1923 von außen her ein Bombenanschlag verübt, der jedoch nur Materialschaden anrichtete. Die Anlage lautete aber auf verurteilten Mord und richtete sich gegen die Mechaniker Hermann Ruoß und Max Stauch, sowie den Friseur August Groh. Am Tage darauf wurde Tschirg überbracht mit einem zweiten Beamten gemeinsam eine geheime Sitzung der Kommunisten in dem Stuttgarter Vorort Detzberg. Er sandte seinen Kollegen zur nächsten Polizeiwache, um Hilfe herbeizuholen, und wollte inwieweit die Anwesenden mit vorabgeltem Revolver befehlen halten. Als die anderen Beamten erschienen, lag jedoch der Wachmeister mit durchbohrtem Brust sterbend im Hausflur. Die Sitzungsteilnehmer waren verhaftet. Wegen dieser Tat sind des Mordes angeklagt: der Tabakfabrikant Emil Göckeler, der Werkmeister Otto Baifhardt und der früherer Redakteur des kommunistischen Blattes, D. P. Amle. Die Verteidigung hat in den Händen der Rechtsanwälte D. Buch und Dr. P. S. in Berlin sowie Dr. von B. in Stuttgart. Am ersten Tage kam man über die Vernehmung des Angeklagten Baifhardt nicht hinaus, der erst im September 1923 aus kommunistischen Partei kam, aber im Oktober schon zum Führer der Hundertkämpfer gewählt wurde.

Gemeindepolitik

r. Gengenbach. Eine in der Turnhalle tagende Versammlung der vom Gewerbe- und Handwerkerverein einberufen war, beschäftigte sich mit der Gründung eines Verkehrsvereins. Nachdem der Vorstand des Gewerbe- und Handwerkervereins, Herr Bolmann, und Bürgermeister Mad über Zweck und Ziel sowie über die Aufgaben eines Verkehrsvereins gesprochen hatten, wurde die Gründung beschlossen und der Vorstand gebildet. Es gehören demselben folgende Herren an: Bürgermeister Mad, Bauunternehmer Karl Vollmer, Postmeister Eilenlocher, Alderwirt Schimpf, Wegeremeister Keller, Bädermeister Karl Müller, Gewerbe- und Handwerkervereinsvorsitzender Kaufmann Weber und Bielefelder K. N. Dem neuen gemeinnützigen Verein wird Glück zu seiner Aufgabe.

r. Gengenbach. Marktbericht. Auf dem Wochenmarkt kostete 1 Pfund Butter 1,50—1,70 M. Eier 12—13 Pfennig pro Stück. Erdbeeren kosteten 40—50 Pfennig und Kirchen 30—35 Pfennig.

W. Wernersbach bei Gengenbach. Die Bürgermeisterversammlung des letzten Sonntag stattfand, hatte folgendes Ergebnis: Es erhielten Gemeinderat Herr von Wernersbach 194 Stimmen, Hofbauer Kaver Finkenseller in Fribach 158, Gemeindevorstand von Wernersbach 24 Stimmen, 12 Stimmen waren verfallen; er und fünf unglücklich. Die absolute Mehrheit beträgt 197 Stimmen; es muß also noch einmal gewählt werden.

Dominik Vater wies. Der hockte in der äußersten Saalecke und hatte den Kopf verbunden. Das wollene Tuch lag ihm die um die feberroten Wangen. Beide Hände hielt er hoch dem Kopf als Stütze unterstellt und stützte manchmal und knirschte mit den Zähnen. Jedesmal, wenn er das tat, zuckte seine Mutter zusammen, als habe ihr einer einen Dorn ins Fleisch getrieben, und sah ihn mit jener sitzenden Angst an, die an der entschlossenen Frau doppelt auffällig war.

Dominik Vater war eine Figur zum Lachen. Er lachte auch selbst manchmal und konnte das Spoken nicht lassen. So bemerkte er auf die Worte der Ulla zu den Nächststehenden: „Hol sie der Teufel, die Dorfante! Mein Reiben möchte ich ihr in die Zähne wünschen, wenn sie noch welche hätte.“

Das war es: Zahnschmerzen hatte Dominik, wütdene, lächerliche, daß er vier Nächte schon nicht geschlafen hatte und mit dem Kopf gegen die Wände hätte rennen mögen. Und er wagte es nicht, den Zahn ziehen zu lassen, weil der Zahnarzt erklärt hatte, er übernehme keine Verantwortung für sein Leben, habe einmal einen von Tann aus einer kleinen Schramme bluten lassen und verlange nicht, das zum zweitenmal durchzuführen. Seitdem trug Dominik seine Pein mit sich herum und strotzte vor Schmerz. Seine Mutter aber ging ihm nicht von der Seite und litt, als ob sie die Qualen selber hätte.

Es war zum Lachen, und manche im Saale lachten auch. Ein paar lahme Witte fielen:

„Das kommt vom vielen Reden, Dominik Vater.“

„Trink dir einen an, Dominik, ein Sammer muß den andern vertreiben.“

Aber der Spott kam nicht recht auf. Sie sahen alle das nach dem Leben trallende Gelpensf hinter der Altarwand des Dominik hocken. Die kleine Szene ging auch rasch vorüber, und das stumme Grüben und Danken am Tisch des Pianta nahm seinen Fortgang. Sie kamen alle vorüber, wie bei einem Begräbnis die Leidenden, und gingen einer nach dem andern vom Tisch hinweg, langsam aus dem Saal, ein wenig wie schlotternde Schulbuben.

Doktor Semadini, der Pfarrer und Pianta waren die letzten, die im Saal blieben.

„Ihr habt es ihnen schuldig gesagt,“ meinte der Doktor zu Pianta und schüttelte ihm ebenfalls den Kopf.

„Ihr habt sie noch einmal an die Kette genommen,“ sagte Jon Flurz.

„Roh einmal?“ fragte Pianta. „Das heißt, ihr meint, daß sie nicht daran bleiben werden.“

„Das Leben ist lang, um Tag für Tag denselben an der Kette zu geben,“ sagte der Pfarrer. „Aber ich will Euch nicht entmündigen. Bieleicht, wenn wir sie jedesmal aufschütteln vermögen wie heute, bringen wir sie doch hindurch.“

Darauf schieden die drei, der Doktor mit einem rauben Scherz: „Nacht doch der Heiligenkomödie ein Ende.“

Der Pfarrer behielt aber recht; die von Tann gingen wieder an Piantas Kette. —

Dominik Vater und seine Mutter trieben indes das elende Leben weiter. Die Mutter versuchte alle Tränke und Salben, um dem Sohn zu helfen, schiefte nicht, weil er nicht schlief, ging nicht zur Arbeit, weil sie sich nicht getraute, den halb kalten Mann allein zu lassen.

„Wenn mit einer die Hand abhaut oder den Fuß, will ich den Schmerz ertragen,“ sagte Dominik, „aber dieses kleine, heisse, immerwährende Bobren da innen, das halte ich nicht länger aus.“

Zumeilen suchte wie Sonnenhitze aus Gewitterwolken aus aller Qual kein Humor auf.

„Sie sagen, die Liebe sei der schlimmste Schmerz. Weber als Zahnweh, zum Teufel, kann sie nicht tun.“

„Mein Leben hämmert nicht im Herzen wie bei andern, sondern im Zahn.“

Als sie den Jammer nicht länger mit ansehen vermochte, ließ die Kathrina Vater zum Doktor Semadini. Er kam und untersuchte. Der Dominik fieberte, seine Augen trieften und seine Waden brannten. Die Kathrina wartete mit zudendem Mund auf das Urteil des Arztes. Der sah den Kranken bedenklich an. „Länger darfst du nicht warten,“ sagte er. „Du könntest läßt Geschichten bekommen, wenn du sie nicht schon hast.“

Und er erklärte in seiner rauen, rüchichtslosen Weise von schweren Folgen, die verheerliche Zahnkrankheiten gehabt.

Die Kathrina griff nach dem Dominik hand. Beider Gesichter zeigten ihre Seelenangst. Semadini selber verbeichte ein gewisses Absehen nicht. Verdamm! Da war wieder lo ein Fall! Eine lächerliche Ullage und todbringende Folgen! Es war ein grauames Ding — trotz allem — diese Krankheit von Tann!

„So oder so,“ sagte er dann rauch. „Ihr müßt es versuchen.“

Der Dominik sahte sich. Er war kein Feigling. „In Gottes Namen. Einen Weg muß es geben,“ sagte er. „Und lieber heute als morgen.“

„Für heute ist es zu spät,“ entschied Semadini. „Ihr müßt in das Spital nach Ebur. Ich gehe morgen mit Euch.“

(Fortsetzung folgt.)

Freistaat Baden

Die Donauversicherungen vor dem Staatsgerichtshof

Der Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches begann am Freitag unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Simon mit den Verhandlungen des Rechtsstreits des Landes Württemberg, vertreten durch das Ministerium des Innern, dem sich das Land Preußen, vertreten durch das Ministerium der Landwirtschaft, Domänen und Forsten, anschließt, gegen das Land Baden, vertreten durch den Minister der Finanzen, auf Feststellung hinsichtlich der Verpflichtung Badens zur Unterhaltung der Donauwasserstraße zwischen Immeningen und Wöringen. Württemberg beantragt, Baden für verpflichtet zu erklären, die künstliche Staunanlage in der Behrwaag des Wasserstraßwerkes in Immeningen zu besetzen, sowie das Flußbett im „Brühl“ bei Wöringen auf einer Strecke von etwa 2% Kilometer so zu unterhalten, daß die regelmäßige Flußrinne wiederhergestellt wird. Das Land Baden erklärt diese Anträge für unzulässig und erhebt Gegenklage, die württembergische Regierung zu verpflichten, beim Wasserstraßwerk Friedlingen die früheren Verhältnisse wiederherzustellen.

Es handelt sich bei diesem Rechtsstreit um die bekannten Donauversicherungen im Grenzgebiet zwischen Württemberg und Baden. Durch diese wird das Donauwasser, das in der Nachquelle wieder austritt, dem Bodenseegebiet zugeführt. Die Versicherungen haben im Jahre 1889 stark zugenommen, besonders die Zahl der Wasserstraßwerke, an denen das Donaubett zwischen Immeningen und Tübingen überhaupt kein Wasser führt. Württemberg führt diese Erscheinungen auf badiſche Maßnahmen zurück. Die Immeninger Behrwaag, die bis zu 10 Kilometer pro Sekunde altes Donauwasser aufnimmt, sei geradezu eine Anlage zur Verfestigung dieses Wassers und Zuführung zur Nach zum Schaden der Donauanlieger. Nur das überflüssige Wasser werde noch ins Donaubett geleitet. Diese Verfestigung des Wasserstandes habe eine Veränderung des Flußbetts im „Brühl“ zur Folge gehabt mit der Wirkung, daß die Donau auf einer Strecke von etwa 10 Kilometer fast völlig trocken gelegt sei. Die badiſche Regierung habe keine Maßnahmen zur Abhilfe getroffen, vielmehr den Anliegern geradezu die Unterhaltung des Flußbetts (Beseitigung der Sandbänke usw.) verboten.

Demgegenüber erklärt Baden, daß es sich bei den Erscheinungen um Naturvorgänge handle, nicht aber um die Folgen von badiſchen Maßnahmen. Die Nach sei nichts weiter als ein Donaubett und das Anlagewerk kein etwa als Donaubett anzusehen. Die Badenregierung sei darauf zurückzuführen, daß sich in den letzten Jahren die Niederschläge vom Sommer auf den Herbst und Winter verlagert hätten, also eine natürliche Folge der verschiedenen Wasserstände. Im Gegenſatz hierzu handle es sich bei der Verfestigung des Bettes bei Friedlingen ungefähr 30 Kilometer unterhalb Immeningen um Naturvorgänge, sondern um Maßnahmen der württembergischen Regierung. Das Friedlinger Kraftwerk nehme das Donauwasser auf und leite es durch einen Stollen wieder ins Flußbett auf demselben Gebiet. Dadurch werde die Friedlinger Donauanlieger zum Schaden der badiſchen Anlieger trocken gelegt. — Die Vertreter der beiderseitigen Regierungen begründeten in ausführlichen Darlegungen ihren Standpunkt.

Gewerkschaftsbewegung

Nach dem englischen Bergarbeiterstreit

Unter dem Eindruck der verlorenen Schlacht haben sich nach dem Ende des großen Bergarbeiterstreits in den englischen Kohlenrevieren sogenannte „nichtpolitische“ Bergarbeiterverbände gebildet. Es handelt sich dabei nicht um direkte Gewerkschaften, sondern um Organisationen, die in einem ausgesprochenen Gegensatz zu den gewerkschaftlichen Organisationen stehen. Diese Organisationen, die sich gewissermaßen als „Zwischenstufe“ zwischen den Bergarbeitern und den Bergbauunternehmen darstellen wollen, wollen sich jetzt zu einem Zentralverband zusammenschließen. Aus diesem Anlaß ist der Vorschlag eines Generalstreiks der neuen geplanten „Föderation“ Frank Sodges, der vor kurzem von seinem Posten als Sekretär der Bergarbeiter-Internationalen zurücktrat, angeboten worden.

Das Auffallen an dem ganzen Vorhaben ist, daß Frank Sodges, weit entfernt, eine solche Zumutung mit Entrüstung zurückzuweisen — nach Pressemitteilungen mitgeteilt hat, er habe noch keinen Entschluß gefaßt, überlege sich aber den Vorschlag. Die Übernahme des angeblichen Postens eines Generalsekretärs der sogenannten nichtpolitischen Bergarbeiterverbände, die von dem

wegen seiner unloyalen Haltung während des Streits ausgeschloſſenen Bergarbeiter Spencer ins Leben gerufen wurden, würde das Vertrauen, das Frank Sodges bisher in der internationalen Arbeiterbewegung genoss, enttäuscht erschüttern und könnte nur als Vorwand für seinen Uebertritt zur konservativen Partei gedeutet werden.

Verbandstag des Deutschen Holzarbeiterverbandes

Frankfurt a. M., 15. Juni. Am zweiten Verhandlungstag des Deutschen Holzarbeiterverbandes in Frankfurt a. M. wurde zunächst der Jahresbericht erstattet. Die Hauptkasse hatte 1926 an Einnahmen nach Abzug der lokalen Anteile 7,4 (1925: 5,7) und an Ausgaben 6,3 (6,8) Millionen Mark zu verzeichnen. Die Streiks und Aussperrungen erforderten 2,5 Millionen Mark oder 34 Proz. (351 000 oder 6,1 Proz.), die Arbeitslosenunterstützungen 1,5 Millionen oder 20,8 Proz. (4,4 Millionen oder 76,6 Proz.). Der Bericht der Redaktion der Holzarbeiterzeitung, der von Kasper erstattet wurde, betont, daß die Holzarbeiterzeitung den Standpunkt der Mehrheit aller Gewerkschafter, der von der SPD. unterstützt wird, vertritt.

In der Aussprache wandte sich Pies-Berlin gegen die Taktik der Gewerkschaftsführer. Er erklärte, der Verband habe seit Stuttgart wenig geleistet. Schlichter-Bremen und vor allem Tarnow räumten unbedingtes mit den kommunistischen Redensarten auf. Aus Pies Ausführungen, so betonte Tarnow, höre man den einen Satz heraus: „Eberer Vorstand, nimm es uns nicht übel, aber wir müssen auf unsere Partei Rücksicht nehmen.“ (Seiterkeit.) Die Kommunisten bestanden, wie nach der Rede Pies-Berlin-Berlin gefaßt hat, aus zwei Teilen: der eine Teil unterseheidet sich nicht von den Sozialdemokraten und der andere sieht seine Aufgaben im Präsenzbereich. Jeder kennt seine Vampenheim. Als Antwort auf den Einwurf Pies, der Verband habe seit Stuttgart wenig geleistet, verwies Tarnow auf die russischen Gewerkschafter, die in schweren Zeiten den Kampf einstellen, dagegen Fortverträge verhängen. Wenn Pies dem Vorstand einen Vorwurf daraus mache, daß er 4% Millionen Mark für Arbeitslosenunterstützung ausgeben hat, so sei festzustellen, daß der Verband in Berlin die Unterstützung noch nicht hoch genug war. Als Vorstandsmitglied der SPD. solle Pies auch nicht sagen, daß am Mittelfriedrich der Vorstand schuld sei. (Seiterkeit.) Die kommunistischen Kollegen sollten sich übrigens einmal gründlich die Frage vorlegen, was sie durch ihr Vorgehen gegen ihren Verband eigentlich erreichen; nur Säuglingen bewillige man das Recht, das eigene Nest zu beschmutzen. Die kommunistische Entschliebung Pies, die gegen die Taktik des Verbandes gerichtet ist, wird mit großer Mehrheit abgelehnt, ebenso die übrigen oppositionellen Anträge.

Generalversammlung des Malerverbandes

Die 20. Generalversammlung des Malerverbandes, die zur Zeit in Nürnberg tagt, ist von 75 Delegierten mit durchschnittlich 22 Jahren Mitgliedschaft besetzt. Verbandsvorsitzender Striene-Damburg eröffnete die Generalversammlung. Nach der Eröffnung des Jahresberichts der Vorstände und der Begrüßungsansprachen erstattet Striene den Jahresbericht, dessen inhaltliche Ausgabe er in den wichtigsten Punkten ergänszt. Der Verband hatte Ende 1926: 42 643 Mitglieder, d. h. etwa 700 mehr als Ende 1925. Die Zahl der organisierten Lehrlinge ist in dieser Zeit von 2089 auf 4070 gestiegen. Im Frühjahr 1927 betrug die Auflage des Verbandsorgans 2000 mehr als vor einem Jahr. Bei der letzten Erneuerung des Reichstarifvertrages konnten bemerkenswerte Lohnerhöhungen durchgesetzt werden. Der Durchschnittslohn der Maler ist heute, ohne Berücksichtigung der jetzt kürzeren Arbeitszeit, um 70,3 Prozent höher als im letzten Vorjahresjahr. Der Reichstarif steht generell die 48 Stundenwoche vor. Der Verband fordert die Ratifizierung des Genfer Abkommens von 1921, wodurch die Verwendung von Bleiweiß zum Innenanstrich aus gesundheitlichen Gründen verboten wird. Diese Ratifizierung müßte bis zum 17. November dieses Jahres erfolgt sein; es erscheint aber, daß selbst die Inkraftsetzung dieser Volksgesundheitsmaßnahme verzögert wird. Die Unfallkassen im Malergewerbe steigen, auch bei den Lehrlingen, da die Verwendung auf Kosten der älteren Arbeiter ebenso wie die Berücksichtigung im Gewerbe durch das Klein-Meisterwesen sinkt. Die Arbeitslosigkeit hatte den Verband im Vorjahre zu einer mühsigen Verabreichung seiner sozialen Unternehmungen gezwungen, die der Beirat gutgeheißen hat. Der finanzielle Stand des Verbandes ist zufriedenstellend.

In der Aussprache verurteilte die kleine kommunistische Gruppe vergebens, gegen den Reichstarif und für örtliche Tarife Stimmung zu machen; ihr wurde entgegengehalten, daß dann die kleinen Orte und die schwachen Organisationen schwer in Nachteil geraten. Eine solche Taktik sei egoistisch und das Gegenteil von Solidarität.

Am Dienstag sprach Mehrens vom Hauptvorstand über die

Gewerkschaftliche Jugendbewegung. Die großen Bemühungen des Unternehmertums, die Arbeiterjugend für sich zu gewinnen, und von der Arbeiterbewegung fernzuhalten, machen es den Gewerkschaften zu Pflicht, noch größeres Augenmerk auf die Heranziehung der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter zu richten. Der Malerverband hatte am Schluß des 1. Vierteljahres 1927 schon 6408 jugendliche Mitglieder, es gibt jedoch insgesamt über 33 000 Lehrlinge im Malergewerbe. Die Reichsverfassung verbietet auch dem jugendlichen die Freiheit, sich wirtschaftlichen Organisationen anzuschließen. Der Lehrvertrag ist nicht ein Erziehungsvertrag, sondern ein Arbeitsvertrag und es haben auch schon Gerichte rechtskräftig entschieden, daß der Unternehmer nicht berechtigt ist, Lehrlinge den Gewerkschaften fernzuhalten. Es ist noch sehr viel zu tun. Haben doch 40 Filialen des Malerverbandes noch keine Lehrlingsabteilung.

In der Aussprache über den Vorstandsbericht spielte auch am Dienstag die Frage der zentralen oder örtlichen Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen eine große Rolle. Die übermächtige Mehrheit des Verbandstages ist durchaus nicht geneigt, vom Reichstarif zu lassen, ohne welchen die Kollegen in kleineren Orten viel schlechter daran wären; viele andere Berufe wären froh, wenn sie Reichstarife hätten. Die Reichsregierung, die eine starke Organisation vertritt, hat infolgedessen eine Ausnahmebestimmung, als die sich mächtig entwickelnden Wesen mindestens zweimal im Jahre eine besonders gute Konjunktur für das Malergewerbe schaffen. Viel besprochen wurde auch die Fachpresse, dabei spielte jedoch ihre grundsätzliche Haltung die weitaus geringere Rolle. Die Mehrzahl der Delegierten stimmte dem Hauptvorstand zu, der das Verbandsorgan von Anzweifeln auf die Einbeziehung der Politik der Gewerkschaften freihalten will.

Partei-Nachrichten

Bekanntmachungen des Parteisekretariats

Veranstaltungen finden statt:

Berlin: Samstag, den 18. Juni, abends 8 Uhr, im „Bürgerhof“ Mitgliederversammlung. Gen. Trinks erstattet Bericht über den Parteitag in Kiel.

Baden-Baden: Donnerstag, den 23. Juni, abends halb 9 Uhr, im Hohenbadener Saal Mitgliederversammlung mit Berichterstattung über den Kieler Parteitag. Referent: Gen. Trinks.

Forsheim-Bödingen: Samstag, den 25. Juni, abends 8 Uhr, im „Arbeiter“ öffentlicher Lichtbildvortrag. Thema: Siedlungsweisen und Kleinwohnungsbau. Referent: Gen. Vogt-Karlsruhe-Küppert.

Forsheim: Samstag, den 25. Juni, abends 8 Uhr, im Volkshaus Mitgliederversammlung. Gen. Trinks erstattet Bericht über den Parteitag in Kiel.

Nürnberg: Sonntag, den 26. Juni, mittags halb 3 Uhr, Waldfest mit Ansprache von Gen. Helmstädt-Forsheim.

Es wird erwartet, daß die Genossinnen und Genossen für guten Besuch dieser Veranstaltungen werden. Das Parteisekretariat.



Zell
Schokolade

vereint höchsten Nährwert mit größtem Wohlgeschmack.

HARTWIG & VOGEL A. G. DRESDEN

Die Sonnenfinsternis am 29. Juni 1927

Das astronomische Hauptereignis des Jahres 1927 ist die totale Sonnenfinsternis, die in den Morgenstunden des 29. Juni stattfinden wird. Verfinsterungen der Sonne durch den Mond sind keine seltenen Ereignisse, sofern man den Grad der Verfinsterung berücksichtigt. Dagegen tritt häufiger nur etwa alle 30 Jahre für einen gegebenen Ort auf der Erde der Fall ein, daß die Sonne total verfinstert wird. Totale Finsternisse sind aber wissenschaftlich so interessante Erscheinungen dar, daß sie bekanntlich zu ihrer Beobachtung teilspezielle Expeditionen entsendet. Zum Studium der letzten totalen Finsternis, die am 14. Januar 1925 stattfand, wurden nicht weniger als acht wissenschaftliche Expeditionen ausgesandt: drei amerikanische und eine deutsche, australische, holländische, italienische und eine gemeinsame deutsch-niederländisch-indische. Ein Hauptzweck war die Prüfung der Relativitätstheorie. Dies kommt aber diesmal nicht in Frage, weil die Sonnenfinsternis zu kurz ist. Ihre Dauer dauert in der Zone der Totalität unter einer Minute (etwa 40—45 Sek.). Die wissenschaftlichen Expeditionen, darunter selbstverständlich auch schwedische, nach Schweden und Norwegen geplant, denen bei klarem Wetter hoffentlich eine reiche wissenschaftliche Ausbeute beschaffen wird.

Eine ausführliche Erklärung der diesjährigen Sonnenfinsternis bringt das eben erschienene „Bildplanetarium“ von dem Astronomischen Observatorium der Universität Göttingen, das auch den Laien verständlich gehalten ist. Wir entnehmen ihm nachfolgende Angaben:

Der Mond erreicht am 24. Juni den nächsten, am 7. Juli den fernsten Punkt seiner Bahn, hat also am 29. Juni etwa mittlere Abstandsverhältnisse; sein Durchmesser ist nur etwa 3% kleiner als der Sonne. Die Totalität der Sonnenfinsternis wird durch die Sonne in der Zone der Totalität unter einer Minute (etwa 40—45 Sek.). Die wissenschaftlichen Expeditionen, darunter selbstverständlich auch schwedische, nach Schweden und Norwegen geplant, denen bei klarem Wetter hoffentlich eine reiche wissenschaftliche Ausbeute beschaffen wird.

80 Prozent des Sonnendurchmessers etwa auf der Linie Genua (Mailand) — Salzburg (Lins a. D.) — Opatowitz — Warschau; 85 Prozent des Sonnendurchmessers ungefähr auf der Linie Freiburg i. B. — Stuttgart — Bamberg — Dresden — Schneidemühl — Danzig.

90 Prozent des Sonnendurchmessers ungefähr auf der Linie Köln — Hannover — Straßburg.

Zur Beobachtung der Totalität kommen der Süden und der äußerste Norden Norwegens in Frage. Für die Reihe von Orten in Deutschland sind im folgenden die Zeiten des Finsternisbeginns, der größten Phase und des Finsternisendes zusammengestellt. Alle Angaben sind in mittlereuropäischer Zeit gemacht:

Die Finsternis vom 29. Juni 1927 morgens erreicht ihren größten Betrag

Ort	beginnt:		um:		endet:		
	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.	
München	5	17,2	6	12,5	0,82	7	11,9
Breslau	5	19,8	6	17,0	0,82	7	18,7
Dresden	5	20,4	6	16,9	0,85	7	17,7
Danzig	5	24,4	6	22,9	0,85	7	25,7
Königsberg i. Pr.	5	24,7	6	23,6	0,84	7	26,9
Frankfurt a. M.	5	20,5	6	15,9	0,87	7	15,3
Berlin (Uranien)	5	22,6	6	19,4	0,87	7	20,5
Bremen	5	24,6	6	20,8	0,91	7	20,8
Damburg	5	24,9	6	21,3	0,91	7	21,7

Zur Zeit der größten Phase steht die Sonne in Mitteldeutschland etwa 20 Grad hoch über dem östlichen Horizont; sie geht annähernd 1 1/2 Stunden vor der Beginn der Finsternis auf.

Kunst und Wissen

Badisches Landestheater

„Schlaf und Tod“

Ein Schauspiel von Gerhart Hauptmann.

Mit der Ausgrabung dieses selten gespielten Werkes kann man recht wohl einverstanden sein. Reichte Ware für die Sommerzeit, — „wie es auch gefaßt!“ Der betrunkenen Bauer Tau wird von einer übermächtigen Döggelochheit ins Schloß gesperrt und in ein feindliches Weid geleitet. Alles wird vorbereitet, um ihn bei seinem Widerwachen als Fiskus zu behandeln. Tau findet sich recht gefaßt in die ihm aufzubewahrende Rolle. Im Treppen, Säulen und anderen kanalenmäßigen Künften stellt er seinen Mann so gut wie Ludwig XVI., Friedrich Wilhelm I., August der Starke und so manch anderer Landesvater des 18. Jahrhunderts. Sein

Selbstbewußtsein steigt zum Cäsarenwahnsinn genau wie bei einem echten Despoten, und er wird dadurch nicht weniger lächerlich. Fast könnte man aragöhnen, Hauptmann wollte eine Satire auf das Gottesganzen schreiben. Aber dazu reicht es in dem Stück nicht. Denn Hauptmann stellt sich auf eine falsche Seite, nämlich die der feudalen Müßiggänger, für die das Volk nur da ist, um seinen Saß mit ihm zu treiben. Wer mit regem proletarischem Klassenbewußtsein dem Drama folgt, kann an gewissen Stellen sich eines peinlichen Eindrucks nicht erwehren. Es entsteht keine reine Heiterkeit, wenn man sieht, wie sich die Satten über die Komik heilfugen, die aus der an läppige Tafeln gefesteten Armut resultiert, wie die geistig Ueberlegen in den geistig Armen einen süßen Nahn großzügig und nach der Ermüdung mit einem Beutel voll Geld von dem Selbstvertrauen über diese edelmännische Gelehrtheit sich glauben loskaufen zu können. Solche Empfindungen büßten in Momenten blüherig durch unsern Sinn, freilich hatten sie nicht, dank der komischen Vollständigkeit dieses Burlesken Tau und der mildernden Schlichtheit seines Trabantens Schluß. Die stärkere Reizung zieht uns doch dahin, das Werk mit dem Prologsprecher für eine „unbesorgten Laune Kind“ zu halten und über aufsteigende Bedeutlichkeiten wegzusehen. Hauptmann stand eben willenlos im Bann Shakespeares und übernahm mit der Diktion auf dessen ideologische Einstellung. Nicht überleben kann man den philosophischen Kern des Stückes, das, wie unser einheimischer Literaturgelehrter K a r l S o l l in seiner „Geschichte des Deutschen Lustspiels“ überzeugend ausführt, sehr wohl als eine Illustration zu der Wirklichkeitstheorie des Machismus angesprochen werden darf. In der Tat erweist es den Anschein, als wollte der Verfasser die Figur der Hauptperson wie verschiedene Aussprüche des Raisonneurs machistisch ausgedeutet wissen. Schade nur, daß Hauptmann im Philosophischen etwas verlagert; man tut schon besser, sich an den darstellerischen Akt zu halten und das Stück nicht allzusehr auf tiefere Gleichnisinn auszumucken.

So fähig auch die Reale Baumhofs das Werk an, und der prächtige Publikumsvertrieb auch ihm recht. Er brachte Licht, Luft, Farbe, Musik und Bewegung in das Ganze, das von des Gedankens Blässe erkreuzt wenig angekränfelt war. Herr Herz als Tau schloß die Gehalt der komischen Szenen mit bewährter Meisterhaftigkeit reiflos aus und erreichte gute Wirkung auch am Schluß, wo man den tragischen Blüßschloß über seinem Tau rauschen hört. Herrn Paul Müller muß man danken, daß er seinen sympathischen Schluß so weit demüßte, um die Hauptrolle nicht zu überstehlen. Die übrigen Personen stehen von dem Bagatundenpaar weit ab, doch mußten immerhin Frau Gertrude als formante Uebel, Frau M o e t als unbehilfliches Bräutigams Schicksal und Frau L o e h e als Karl zu fesseln. Die Aufnahme war gut, der Beifall ausgiebig.

Aus der Stadt Durlach

Reichsarbeiterportwerbewehe und Reichsarbeiterporttag in Durlach

Vom 19. bis zum 26. Juni findet im ganzen Reich eine Reichsarbeiterportwerbewehe statt, die vom Arbeiter-Turn- und Sportbund getragen wird. Überall rufen sich die Vereine zu dieser Veranstaltung, die im Reichsarbeiterporttag am 26. Juni ihren Höhepunkt findet. Das Durlacher Arbeiterporttagerteil hat mit den ihm angeschlossenen Vereinen ein Programm zusammengestellt, das sich in seinen Einzelheiten vor der Öffentlichkeit zeigen lassen kann. Bereits der Montag wird auf dem Turngymnastienplatz den Anhängern der Turnspiele Gelegenheit geben, ein Kaffballspiel zwischen Turngemeinde Durlach I — F. T. Durlach I zu sehen. Das Spiel beginnt um 6 Uhr. Am Dienstagabend 6 Uhr treffen sich auf dem Platz des U.S.V. Durlach die Fußballmannschaften des Pflanzers und Turnern, die sich in frühlichem Spiel auf dem Turngymnastienplatz ein Stellbilden geben werden. Kaffball und Fußballspiele werden den Kleinen Gelegenheit geben, ihre Kunst zu demonstrieren. Beginn 5 Uhr.

Der Donnerstag gehört ausschließlich den Leichtathleten, die in einem Vereinskampf auf dem U.S.V.-Platz ihre Kräfte messen werden. Beteiligte Mannschaften sind: Turngemeinde, Wasser-sportverein, U.S.V. und Turnverein Aue. Beginn der Wettkämpfe, die aus einem Dreikampf, 100 Meter Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen bestehen werden, ist 6 Uhr. Am Freitag werden die Schwimmere auf dem Platz treten, die es verstehen werden, durch ein Schau- und Werbeschwimmen bei der Bäder beim Sonnenbad Anhänger für ihre Sache zu werben. Die Veranstaltung liegt in den Händen des Wasserportvereins Durlach. Beginn 6 Uhr. — Der Samstag Nachmittag wird frei bleiben, während für den Abend im Volkshaus Aue eine öffentliche Werberversammlung vorgesehen ist, mit der außerdem ein Lichtbildvortrag der Naturfreunde verbunden sein wird. Der Sonntag hat ein für sich abgeschlossenes Programm.

Eingeleitet wird der 26. Juni durch einen Stafettenlauf. I auf, der durch verschiedene Straßen der Stadt führt und als Ziel den Schloßplatz hat. Während der Abwicklung des Stafettenlaufs werden der Sängerbund Vorwärts und der Musikverein Vora auf dem Schloßplatz ein Konzert geben. Beginn der Stafette vorm. 11 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Aufführung zum Demonstrationsspiel beim Hengstbänke. Abmarsch halb 2 Uhr nach dem Volkshaus Aue. Dortselbst werden sich alle Sparten in friedlichem Wettkampf messen. Voraesehen sind außer turnerischen und sportlichen Vorführungen ein Fußballspiel Aue I — U. S. V. Durlach I. Außerdem ein Kaffballspiel der Turngemeinde. Abends finden auf dem Platz Wallenparaden mit bengalischer Beleuchtung statt. Für die Veranstaltungen während der Werbeweche wird auf keinem Platz Eintritt erhoben. Zu der Veranstaltung am Reichsarbeiterporttag beträgt derselbe 20 Pf. Wir richten nun an die Gesamtarbeiterchaft von Durlach und Umgebung den dringenden Appell, durch Wallenbesuch die Veranstaltungen ihrer sporttreibenden Arbeitsbrüder zu unterstützen.

Naturtheater „Verdenberg“ bei Durlach

Es dürfte leider zu wenig bekannt sein, daß die Naturbühne Verdenberg am Fuße des Turmberges gesehen, eines der schönsten Freilichttheater Deutschlands ist. Seit Jahren finden in dem prachtvollen Rahmen des ideal gelegenen Theaters Aufführungen volkstümlicher Stücke statt. Die Vorstellungen werden seit vier Jahren von bewährten Mitgliedern des Schauspielhauses Pforzheim unter sorgfältiger Einkleidung durchgeführt. Während aller Spielzeiten wurden, dem Wunsche des Publikums und dem Willen des Theaters Rechnung tragend, auf die Aufführungen von Volkstücken und Lustspielen leichter Art besonderen Wert gelegt. Der gute Besuch, den die Vorstellungen stets zu verzeichnen hatten, ist ein erfreulicher Beweis der Beliebtheit und des Interesses, das alle Volksschichten dem Unternehmen entgegenbringen. Nicht zuletzt ist es der angenehme Aufenthalt, der die Besucher auch nach den Vorstellungen bei Speise und Trank noch lange verweilen läßt. Bei sämtlicher Witterung finden jeden Sonn- und Feiertag nachmittags 4 Uhr Aufführungen statt, deren Besuch nur bestens empfohlen werden kann. Heute Samstag, 18. Juni, Wiederholung des mit großem Beifall aufgenommenen Volkstüdes „Nieder des Mühsantens“.

Die Frauenversammlung der Jos. Frauenaktion Durlach war wieder gut besucht. Als Hauptpunkt stand auf der Tagesordnung die Fortsetzung des Themas „Sozialistisches Erziehungsziel“. Der Referent, Gen. Adolf Stiegeler, betonte ausdrücklich, daß es für einen Proletarier kein anderes Ziel geben kann, als seine Kinder zu wahren Sozialisten zu erziehen. Dieses kann erreicht werden, indem man seine Kinder zunächst zum Klassenbewußtsein erzieht, d. h. ihnen klar macht, in welche Klasse der menschlichen Gesellschaft sie hineingeboren, damit sie nicht Gefahr laufen, inmitten einer

anderen Klasse Ausbeutungsobjekt zu sein. Aus diesem Klassenbewußtsein heraus ergibt sich dann das Klassengefühl, welches nötig ist, um Solidarität zu üben, d. h. für seine Mitmenschen stets hilfsbereit zu sein. Als ebenfalls wichtiger Punkt ist die proletarische Disziplin, die bei jedem Kind schon in frühesten Jugend geübt werden sollte. Gen. U. Stiegeler beleuchtete diese Ziele durch Beispiele so deutlich, daß es den Zuhörern nicht schwer fallen wird, das Gehörte praktisch anzuwenden. Er machte auch auf die Kinder-gemeinschaft aufmerksam, die schon sehr gute Fortschritte gemacht hat und für Eltern sehr von Nutzen wäre sich mit ihnen in nähere Verbindung zu setzen.

Metallarbeitertrantentasse. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, findet morgen Sonntag vormittags 10 Uhr die diesjährige Metallarbeiterversammlung der Arbeiter, Kranken- und Erwerbslosen der Metallarbeiter Hamburg (Zentrale Durlach) im Kaffballplatz statt. Da die letzte Generalversammlung in Ubersiedel befolgt hat, nicht nur Metallarbeiter in der Kasse aufzunehmen, wäre es nur zu empfehlen, daß sich neue Mitglieder anmelden. Es ist heute mehr denn je notwendig, einer Hilfskasse beizutreten, um im Krankheitsfalle vor Not geschützt zu sein. Nähere Auskunft wird am Sonntag in der Versammlung erteilt. Für die Mitglieder muß es aber heißen, am Sonntag morgen auf in die Versammlung.

Zwei Jungen von 12 und 13 Jahren, Schüler aus Bietigheim, die sich seit 8 Tagen hier und in der Umgegend unbefristet und ihren Unterhalt teilweise durch Gartenbiebstahl befrachten, wurden hier am Donnerstag durch die Polizei ermittelt und dem Jugendamt zugeführt.

Markt und Handel

Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe

Das Geschäftsjahr der Gesellschaft schließt laut der in der Aufsichtsratsitzung vom 12. Juni d. J. ab. Das ungünstige Ergebnis ist das Resultat der Tatsache, daß die Hauptfabrikation der Gesellschaft, der Lokomotiven, infolge Ausbleibens von größeren Reichsbahn-aufträgen, stark darniederlag, und daß auch in den übrigen Fabrikationszweigen des Werkes die Beschäftigung infolge der allgemeinen Wirtschaftslage unbefriedigend war. Auch haben die erheblichen Aufwendungen, die zwecks Durchführung von Rekonstruktion, speziell im Diesellokomotivbau, sowie zur Umstellung auf neue Fabrikationsweise gemacht wurden, nicht unwesentlich auf den Verlustergebnis beigetragen. — Der Aufsichtsrat hat nach eingehender Ueberprüfung aller Verhältnisse zu der Ansicht, daß sich, um das Unternehmen wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen, eine Sanierung nicht vermeiden läßt, und daß es richtig ist, dieselbe nicht auf die Beteiligung des jetzt vorliegenden Verlustes zu beschränken, sondern gleichzeitig eine Korrektur der in der Goldmarkbilanz für Immobilien und Maschinen usw. zu hoch eingeleiteten Wertschätzungen vorzunehmen, nachdem sich in der Zwischenzeit gezeigt hat, daß die bisherigen Bilanzwerte weder mit den Umständen noch mit den voraussichtlich in Zukunft erzielbaren Erträgen in Einklang bringen lassen.

Aus all diesen Erwägungen heraus hat der Aufsichtsrat beschlossen, das jetzige Stammkapital von 6 850 000 im Verhältnis von 5:2 zusammenzulegen. Der dadurch entstehende Buchgewinn soll zur Tilgung des Verlustes der 31. 12. 1926 von 1 399 010,49 M. zur Dotierung eines gesetzlichen Reservefonds mit 274 000 M. verwendet werden, während der Rest zu Abschreibungen auf Gebäude, Maschinen usw. sowie für allgemeine Rückstellungen Verwendung finden soll. Das Stimmrecht der 42 000 Vorzugsaktien soll vom 20. Juni ab das Stimmrecht verlieren. Es ist in Aussicht genommen, zu gegebener Zeit den Kapitalmarkt zwecks Schaffung neuer Betriebsmittel in Anspruch zu nehmen. — Im neuen Geschäftsjahr hat sich der Auftragsbestand verbessert, so daß die Beschäftigung wesentlich verstärkt werden konnte. Zurzeit ist das Werk auf vier Monate hinaus mit Aufträgen versehen. Die Generalversammlung findet am 27. Juli d. J. vormittags 11 Uhr in Karlsruhe statt.

Karlsruher Produktionsbörse vom 15. Juni. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Entsprechend den ausländischen Märkten bleibt auch hier die Stimmung ruhig. Das Geschäft beschränkt sich in engen Grenzen. Futtermittel stehen nach wie vor im Vordergrund und zeigen starke Nachfrage. Deutscher Weizen in feinen Sorten 22—23,50, Deutscher Roggen nicht angeboten. Sommergerste 29,50—30, besonders schöne, insbesondere Pfälzer Qualität übernotiert. Deutscher Hafer 25,50—26,50, Plata Mais, prompt und später 19,75—20, Weizenmehl, Mühlenermahlung, 42 bis 42,25, Roggenmehl, Mühlenermahlung, prompt, 39,50—40,25.

Kauft Lose der Bad. Jugendlotterie
Ziehung garantiert am Montag, 20. Juni 1927.

Weizenfuttermehl, prompt 17,25—18, Weizenmehl, fein, per 100 13—13,4, Weizenmehl, grob, per 100 13,75—14, Roggenmehl 16,50—17,25, Malzmehl 16,25—16,75, Trodenischmehl 12,50—13, Getreideartikeln weißfleischig 10,50—11,50, gelbfleischig 12,50 bis 13,50; Malsfuttermittel: Lohes Weizenmehl, gut, gesund, trocken, 9,25—10, Luzerne 11,50—12, Weizen-Roggenstroh, drabigetrocknet, 4,50—5, alles per 100 Kilo, Mühlenermahlung, Mais, Weizenmehl und Malzmehl mit, Getreide ohne Sad, Tragfähigkeit Karlsruhe bzw. Fertigkeitfabrikate Variat! Fabrikation, Wagonpreise, Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. **Abteilung Weine und Spirituosen:** Die Preise sind unverändert, Geschäft ruhig.

Briefkasten der Redaktion
Sportler K. M. Ueber Wettspiele, die an Pfingsten, also am 12. Juni stattfinden, kann jetzt nicht mehr berichtet werden. Außerdem trägt das Manuskript keine Unterschrift und Sie sollten wissen, daß Berichte, die ohne Unterschrift eingehen, nicht aufzunehmen werden.

Vereinsanzeiger
Bei 5 u. mehr Zeilen 50 Pf. die Zeile
Verlagsanfragen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden nur selten berücksichtigt.

Karlsruhe
Arbeiterporttag Groß-Karlsruhe. Samstag Abend 7 1/2 Uhr Haupttribüne mit Musik auf dem Sportplatz der Freien Turnerschaft Karlsruhe. Sämtliche Turner und Turnerinnen, einschließlich der Vororte, müssen erscheinen. Anschließend Sitzung der Techniker aller Sparten. — Sonntag vormittags 11 Uhr Auftreten sämtlicher Spartenmännschaften am Karlsruher.

Freie Turnerschaft. Sämtliche an den Stafettenläufen beteiligten Sportler, Turner, Sportler und Turnerinnen treffen sich um 10 Uhr im „Gambirinus“ zum Umkleiden.

Arbeiter-Samariter. Heute Abend 8 Uhr Monatsversammlung im „Salmenfreunde“.

Naturfreunde. Montag Abend Ausflugsfahrt. Dienstag Abend 8 Uhr Sprechstunde in der Hofbahnstraße.

Vassalla. Morgen Sonntag vormittags 11 Uhr Mitwirkung bei der Weibefier des Volkshauses, Schützenstraße 16. — 12.40 Uhr Abfahrt ab Lokalbahnhof, Hotel Germania, Schmiedendamm, Neuer Kaiserhof, Kübler Krug nach Forstheim. Dortselbst Beilegung als Vaterverein bei der Fahnenweihe des Arbeitervereins Forstheim. Volkshilfliches Ergehen der Sänger unbedingt erforderlich. Auch die tätigen Mitglieder sind hierher freundlich eingeladen.

Rintheim — Turnerbund. Am Sonntag, 19. Juni, Beilegung am Bezirksförderer in Würzburg. Abmarsch Punkt 7 Uhr vorm. Treffpunkt am Disausgang nach Karlsruhe. Die Sportler beteiligen sich am Stafettenlauf zum Reichsarbeiterporttag. Abmarsch 1/2 10 Uhr vormittags.

Ettlingen, Arbeiter-Turn- und Sportverein. Samstag Abend Monatsversammlung.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte
für Sonntag, 19. Juni: Vorübergehend auflockernd, mäßig warm, nur zeitweise leichte Regenfälle.

Ständebuchauszüge der Stadt Karlsruhe
Sterbefälle. Jakob Witt, 60 Jahre alt, Amtsgehilfe a. D. Chemann, H. Riedel, 21 Jahre alt, Hilfsarbeiter, ledig. Maria, 1 Tag 16 Stunden alt, Vater Wilhelm Röhne, Schmiedemeister.

„Knorrtsch“ das Rohstoff-Grüßstück.
Für jede Person werden abends 2—3 gefüllte Schüsseln Knorrtsch, 1 Schüssel Schüssel Zucker mit 3 Schüsseln Milch zusammengerührt, damit das Ganze über Nacht stehen kann. Am anderen Morgen reibt man 1 Viertel samt der Schale und dem Gehäus hinein, gibt den Saft einer Viertel Zitrone und nach Belieben 1—2 Kaffeebeeren geriebene Haselnüsse, Mandeln oder Beeren hinzu. Das Mischel kann auch durch Apfelsinen, Orangen, Himbeeren, Kirschen usw., je nach Jahreszeit, ersetzt, bzw. ergänzt werden.

Sonntag, 19. Juni: 10.30 Uhr: Uebertragung aus Gaaenau: „Kunstfeste“. 1.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 2.20 Uhr: Uebertragung aus Ettlingen i. B.: „Seimatkundgebung auf dem Marktplatz in Ettlingen“. 3 Uhr: Vortrag Frau Dr. Gernier: „Das 700 Jahr-Jubiläum der Stadt Ettlingen“. 3.30 Uhr: Dichterstunde. 4 Uhr: „Kur am Rheine möcht ich leben“. 6.15 Uhr: Vortrag W. Ebmer, Stuttgart: „Rund ums Mittelmeer: „Palästina“. 6.45 Uhr: Vortrag Dr. Curt Elwenspoel: „Charlotte von Mexiko, der Lebensweg einer Kaiserin; Maximilian als Mensch und Künstler“. 7.15 Uhr: Vortrag Karl Glador: Kreuz und quer durch Indien: Wunder und Schreden“. 8 Uhr: Italienische Musik. 9 Uhr: „Der Erdbeben“.

Montag, 20. Juni: 1.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Dr. R. Löwenberg, Stuttgart: Theater und Filmhausplatzation ein modernes Problem“. 6.45 Uhr: Poststunde: Rolf Formis, Stuttgart. 7.15 Uhr: Aufschriften-Beantwortung. 7.45 Uhr: Augustin erzählt. Woonon Stuttgart spricht. 8.10 Uhr: Landwirtschaftsfunf. 8.30 Uhr: Volkstümliches Orchesterkonzert. 10 Uhr: Humoreskenabend.

Dienstag, 21. Juni: 1.10 Uhr: Schallplattenkonzert. Freiburg sendet: Schallplattenkonzert. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Einführung in Wert Brecht's Schauspiel „Mann ist Mann“. — 6.45 Uhr: Vortrag von A. Soboczik: „Das Flugproblem und seine Lösung durch Schwingenflieger, Werner Wirtz-Berlin: Eupen-Malmeda-Monachau. 8.15 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt a. M.: „Der Graf von Luxemburg“.

Mittwoch, 22. Juni: 1.10 Uhr: Stuttgart sendet: Schallplattenkonzert. Freiburg sendet: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Jugenstunde. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr:

RUNDFUNK
Sendefolge der Südd. Rundfunk A.-G.
Stuttgart Welle 379,7 Freiburg Welle 577

Kostenlose Beratung und sämtlichen **Rundfunkbedarf**
RADIO-KÖNIG
Kaiserstraße Nr. 112

Vortrag über Berufswahl: Studienrat Bahr: „Der Beruf des höheren Lehrers“. 6.45 Uhr: Vortrag Rolf Formis, Stuttgart: „Empfangsstationen“. 7.15 Uhr: Enallischer Sprachunterricht. 8 Uhr: „Die Regimentskocher“.

Donnerstag, 23. Juni: 1.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 4 Uhr: Hauswirtschaftliche Frauenkunde: Was dem Küchenrind. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Dramaturgische Funfunde. 6.45 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. B.: Arztvortrag: „Gewebe und durchgehende Arbeitsschicht vom gesundheitlichen Standpunkt aus“. 7.15 Uhr: Schachfunf. 7.50 Uhr: Vortrag Ariur Kabane: „Die Schachspieler“. 8.15 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt a. M.: „Spanischer Abend“. 10.15 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. B.: „Inferno-Mittler Humor“.

Freitag, 24. Juni: 1.10 Uhr: Schallplattenkonzert. Freiburg i. B. sendet: Schallplattenkonzert. 4 Uhr: Aus dem Reich der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Uebertragung aus Karlsruhe: „Dramaturgische Funfunde“. 6.45 Uhr: Stunde der Technik. 7.15 Uhr: Vortrag Dr. Deuschle, Pflanzers: Rudolf Bannwitz' Werk. Die Fortsetzung und Vollenbung der Philosophie Nietzsche“. 7.45 Uhr: Uebertragung über die Hauptveranstaltungen der kommenden Woche in Epporoten. 8 Uhr: Symphoniekonzert. 9 Uhr: Aus Stuttgart und Freiburg i. B.: „Kaffees Geist“, anschließend Sportvorbericht.

Samstag, 25. Juni: 1.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: 5'Greile von Strimpelebach erzählt, Georg Ott Funfacher. 6.15 Uhr: Einführungsvortrag Professor Dr. W. Nagel zur Uebertragung aus der Städtischen Stuttgart. 7 Uhr: „Mischel“. 9.30 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. B.: „Nordischer Abend“. 10.30 Uhr: Letzte Nachrichten, anschließend bis 12 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt a. M.: „Langmuß“.

Für nur Mk. 10.- Anzahlung u. wöchentlichen Raten von Mark 3.— erhalten Sie ein erstklassiges **Marken-Fahrrad** bei der **Autobetriebsgesellschaft m. b. H.** Karlsruhe, Ruppurrerstr. 8

Arbeiter-Funkzeitschrift mit Bastelmeister Mitteilungen des Arb.-Radio-Klub Deutschl. Erscheint jeden Freitag **Preis 20 Pf.** sowie alle sonst. einschl. Literatur empfiehlt **Volksbuchhandlung Karlsruhe** Waldstraße 28 Telephone 7022

Damen- u. Herrenfahrräder Mädchen- und Knabenräder Nähmaschinen und Herde Ja Marken erhalten Sie bei Anzahlung von 10.— Mark u. wöchentl. Raten von 2.50 Mk.— Gebr. Fahrräder, Nähmaschinen u. Herde sowie Teile zu konkurrenzl. Preisen abzug. **KUNZMANN, Zähringerstraße 46**

Standuhren u. Wanduhren den Sie in meinem Spezialgeschäft in unübertroffener Auswahl **Uhrmachermeister KITTEL** Karlsruhe, Am Stadtgarten 1 Nähe Hauptbahnhof

Großer
Räumungs-Ausverkauf
wegen Umbau

Um Platz zu schaffen, unterstelle ich mein gesamtes
Warenlager einem **vollständigen**

Räumungs-Verkauf
zu außergewöhnlich ermäßigten Preisen

Beginn heute vormittag

Seltene Einkaufsgelegenheit in nur erstklassiger Ware.

Ph. Nagel Haus- und Küchengeräte
Herde und Oefen
Kaiserstrasse 55



Waschtags morgen? Nur keine Sorgen
aschen wird Spiel - durch Ozonil.

OZONIL
das selbsttätige Waschmittel
bringt nach viertelstündigem
Kochen einen verblüffenden
Reinigungs- und Bleicherfolg.
Ozonil ist besser
mühevoller
schonender

ALLEINIGE HERSTELLER-FABRIKEN VON
Dr. THOMPSON'S SEIFENPULVER, DÜSSELDORF

Meine Praxis wird vorläufig zu folgen-
den Zeiten weiter geführt:
Montag und Donnerstag nachmittag
Dienstag und Freitag vormittag.
Zu anderen Zeiten nach vorheriger
Anmeldung 5245

Zahnarzt Dr. Robert Weill
Amalienstr. 44 Telefon 4850

Bremen - Südamerika
Ostküste / Westküste
Hervorragende Reisegelegenheiten
mit den beliebtesten Dampfern des
NORDEUTSCHEN LLOYD BREMEN
Kostenlose Auskunft erteilt:
In Karlsruhe: Lloyd-Reisebüro Goldruh, Kaiser-
straße 181, Ecke Herrenstr., in
Baden-Baden: Lloyd-Reisebüro W. Langguth,
Lichtentalerstraße 10, Café Zähler. 791

Zahnpraxis Schröder
Meiner werten Kundschaft zur gefl.
Kenntnis, daß ich meine Praxis nach
Redtenbacherstraße 21
verlegt habe.
Sprechstunden: Von vormittags 8 bis
nachmittags 6 Uhr.
Zur Allgemeinen Ortskrankenkasse
zugelassen. 5253

Drucksachen aller Art liefert schnell und billig
Verlagsdruckerei „Volksfreund“ G. m. b. H.

Reichsbund der Kriegsbeschä-
digten, Kriegsteilnehmer und
Kriegshinterbliebenen
Bezirk
Karlsruhe Oststadt-Gruppe

Sonntag, den 19. Juni 1927, nach-
mittags 3 Uhr, großes

Garten-Fest
im
Burg-Hof
Karl-Wilhelmstraße 50

verbunden mit Volks-Belustigung
aller Art.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
der Vorstand. 5243

Volkshaus Karlsruhe i. B.
Schützenstraße 16

Hierdurch ergeht an die organisierte Arbeiterschaft
von Karlsruhe, Durlach u. Ettlingen, Einladung zur

Weihe unseres Volkshauses

am Sonntag, den 19. Juni 1927
vormittags 1/2 11 Uhr

unter Mitwirkung der Reichsbanner-Kapelle und
des Gefangereins „Cassalia“

Gewerkschaftshaus G. m. b. H. Ortsauschuß Karlsruhe des A. D. G. B.
Erh Koch 5239

Verein für deutsche Schäferhunde S. V.
Ortsgruppe Karlsruhe.

Ausstellung
von deutsch. Schäferhunden
am Sonntag, 19. Juni 1927,
Stadt, Ausstellungshalle

Einlieferung der Hunde
von 8.00 Uhr vorm. an
Beginn des Richtens
10 Uhr vormittags

Polizeihund-Vorführung: nachm. 3 Uhr.

KONZERT
der gesamten Feuerwehrcapelle Balbach

Musikverein Karlsruhe
Sonntag, abends 7 Uhr
Großer Stiftungsfest-Ball
im Colosseum
Original-Jazzband-Tanzkapelle
Neueste Tänze Modernste Schlingentänze
Eintritt: Damen 1.- Mk., Herren 1.50 Mk.

Edenkobener
Liter 1.30
Dürkheimer Rotwein
Liter 1.20
Albrecht & Cie.
G. m. b. H.
Rappenerstr. 34 im Hofe links. - Tel. 5240

COLOSSEUM
Samstag und Sonntag
anlässlich des Artilleristen-Tages
Große historische
Militär-Festkonzerte
unter Leitung d. ehemal. Obermusikmeisters
im Feldartill.-Regt. „Großherzog“, Karlsruhe
H. Liese

Sonntag, vormittag 10.30 Uhr
Willkommen - Frühschoppen - Konzert
Bei ungünstiger Witterung fin-
den die Konzerte im Saale statt

Musikverein „Harmonie“ Karlsruhe
Sonntag, den 19. Juni 1927

Waldfest
im Hardwald, Nordostecke
des Flugplatzes
Konzert d. Harmoniekapelle

Volksbelustigungen
Kinderspiele, Reigen
Gute und billige
Spisen u. Getränke

STADTGARTEN
Sonntag, den 19. Juni, vormittags von 11-12 1/2 Uhr:
Promenade-Konzert
(kein Musik-zuschlag)
nachmittags von 3 1/2-6 Uhr: **KONZERT**. Beide Konzerte
ausgeführt von der Vereinigung bad. Polizeimusiker.

Für Vorwärtstrebende!

Wie erzielt man heute Massen-
umsatz gegen Barzahlung?
Enthüllung eines modernen Betriebs-
systems das ohne Kapital und Kredit-
risiko große Gewinne abwirft.
Preis nur Mk. 2.-

Wie erhöhe ich mein Einkommen selbst?
Sofortige auch wirklich ausführbare
und lohnende Ratschläge etc.
Preis nur Mk. 1.50

Zu beziehen durch den Verlag 774
Alfon Leber, Oberlauchringen (Baden)
Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 30942

Gefangereins Harmonie
Karlsruhe.

Sonntag, den 18. Juni, abends 8 Uhr,
beginnt im „Zivoli“, Rappenerstraße, ein
Großes Preisfest

Vorlesung: Sonntag, Montag und
Dienstag, den 19., 20. und 21. Juni.
Wertvolle Preise.
Freunde und Gönner ladet höflichst ein
Der Vorstand 5230

Arbeiter-Turn- u. Sportbund
10. Kreis
3. Bezirk

Sonntag, den 19. Juni 1927
auf dem Platze des Arbeiter-Turnvereins Rappert

**4. Bezirks-Kinder-
Turn- und Sportfest**
1000 mitwirkende Kinder

Vormittags 8 Uhr: Beginn der Einzel- u. Vereins-
Wettkämpfe
Nachmittags 1/2 2 Uhr: **FESTZUG**
Auf dem Festplatz: Massen-Freilübungen
turnerische Vorführungen
Spisen und Getränke auf dem Festplatz
Eintritt 20 Pfennig 5246

Resi Waldstr.
Heute und folgende Tage:
Der grosse Lach-Erfolg!
Pat u. Patachon
in ihrer neuen Glanzleistung:

Bankhaus
Pat und Patachon
6 kreuzfidele Akte
Am deutschen Rhein
Um hohen Preis
Wildwestfilm

Tranon-Wochenschau
Großfeuer auf dem Flughafen Leipzig
Die mysteriöse Sekte Ku-Klux-Klan
in Chicago

Die freien Gewerkschaften in Karlsruhe

Von Arbeiterskretär E. b.

Die Entwicklung der Freien Gewerkschaften in Karlsruhe, der Residenz des früheren Großherzogtums Baden, ging, wenn auch nicht in raschem Tempo, aber doch stetig vorwärts. Karlsruhe hatte von jeher einen besonderen Charakter für sich und man merkte ihm die kleinbürgerliche Residenz wohl an. Daß auf solchem Boden die Gewerkschaften nicht rasch vorwärts kommen konnten, ist erklärlich, denn im allgemeinen betrachtete man ja die Freien Gewerkschaften als sozialdemokratische Vereinigungen. Die Einstellung der Unternehmer, der Gemeinde- und Staatsbehörden war deshalb eine feindliche und war es erst möglich nach Fall des Sozialistengesetzes am 31. 3. 1881 besser vorwärts zu kommen.

Ueber die Entwicklung der Organisationen ist folgendes zu berichten.

Deutscher Baugewerksbund

hat sich entwickelt aus dem Zusammenschluß verschiedener Berufsverbände. Er umfaßt heute die Berufe der Maurer, Bauhilfsarbeiter, Erd- und Tiefbauarbeiter, Bauwerkmeister, Feuerungs- und Schornsteinmaler, Glaser, Isolierer und Steinholzleger, Stukkateure, Gipser und Putzer, Töpfer und Fliesenleger und der Jugendgruppe.

Im Jahre 1891 wurde der Zentralverband der Maurer gegründet; er erstreckte sich über das ganze Reich und suchte durch eifrige Agitation überall Zahlstellen zu gründen. So wurde 1895 auch eine Zahlstelle des Maurerverbandes in Karlsruhe gegründet. Die Zahlstelle zählte im Jahresdurchschnitt 28 Mitglieder. Die Satzungsbestimmungen lauteten zu dieser Zeit so, daß dort, wo sich 10 Mitglieder zusammenfinden, eine Zahlstelle gebildet werden konnte. Im Jahre 1896 wurde die Zahlstelle Daxlanden mit durchschnittlich 13 Mitgliedern gebildet. 1897 kam die Zahlstelle Mörsch mit durchschnittlich 48 Mitgliedern hinzu. 1898 kam die Zahlstelle Knielingen mit 25 Mitgliedern hinzu und 1899 gelang es in Jöhlingen, Wöschbach und Wössingen Zahlstellen zu errichten. 1900 kamen dann noch Zahlstellen in Söllingen und Welscheneureu.

Das Jahr 1901 brachte einen besseren organisatorischen Aufbau. In einheitlichen Arbeitsgebieten wurden die Zahlstellen zusammengefaßt zu einem Zweigverein. Das geschah auch in Karlsruhe. Zunächst blieb die gesamte Mitgliedschaft jedoch noch schwach; der Aufstieg des Zweigvereins erfolgte erst 1903. In diesem Jahre erhöhte sich die durchschnittliche Mitgliederzahl auf 723. Dieser Aufschwung war auf die eifrige Werbearbeit einzelner Kollegen zurückzuführen. Aus dem Frankfurter Gebiet weilten einige lang organisierte Mitglieder in Karlsruhe, die für den Gedanken der Organisation eifrig tätig waren und auch der Kollege Philipp kehrte von seinen Wanderjahren nach Karlsruhe zurück und nahm hier die Arbeit für die Organisation auf. Daß diese Arbeit nicht erfolglos war, zeigte sich im folgenden Jahre. 1904 betrug die durchschnittliche Mitgliederzahl 1307.

Von jetzt ab setzten die erbittertesten Lohnkämpfe ein. Auch die Bauhilfsarbeiter konnten organisiert werden und so ging es mit vereinten Kräften gegen eine Unternehmenschafft, die ihren Arbeitern jedes Recht der Mitbestimmung über Lohn- und Arbeitsverhältnisse überhaupt absprach. In den folgenden Jahren erstarkte der Verband immer mehr, trotz Aussperrung der Arbeiter durch die Unternehmer. Der geschlossene Widerstand der Unternehmer gab auch für die getrennten Organisationen der Arbeiter im Baugewerbe den Anstoß zum Zusammenschluß und so wurde der Verband der Maurer und Bauhilfsarbeiter am 1. Januar 1911 verschmolzen. 1912 kam der Gipser- und Stukkateurverband

hinzu und ein Jahr später auch die Isolierer und Steinholzleger. Der Krieg unterbrach die Aufwärtsbewegung. Der Wiederaufbau nach diesem erfolgte jedoch sehr schnell und leicht. Die Bauarbeiter hatten erkannt, daß ihre Organisation nicht allein das Stadtgebiet und die nächste Umgebung umfassen dürfte, sondern der Gedanke des Zusammenschlusses wurde auch in die Kleinstädte getragen. So wurden allmählich die Bauarbeiter in Rastatt, Baden-Baden, Bihl und auf der anderen Seite Bruchsal, Bretten und Eppingen in das Zweigvereinsgebiet hineinbezogen. Der Umfang der Bauarbeiterorganisation in Karlsruhe umfaßt sonach den größten Teil Mittelbadens. Inflationen und Arbeitslosigkeit haben in den stolzen Bau der Bauarbeiterorganisation manche Lücke gerissen. Heute ist man daran, diese Lücken wieder auszufüllen und es geht aufwärts.

Verband der Fabrikarbeiter

Aller Anfang ist schwer. Der Anfang ist umso schwerer, je höher das Ziel ist, dem man zustrebt. Die Wahrheit dieser Worte wird jeder im eigenen Leben schon hundertmal bestätigt gefunden haben, vor allem, wenn man daran ging, Streiter für den gewerkschaftlichen Kampf, für das Ringen nach auf- und vorwärts zu werben. Wie mancher ist vor den sich auftürmenden Schwierigkeiten zurückgewichen und hat die Aufklärungsarbeiten wieder unterlassen? Die Tatsache allein, daß der Fabrikarbeiterverband Jahrzehntlang die Organisation der ungelerten Arbeiterschaft ist, deren Rekrutierungsgebiet sich in den verschiedenen Industrien befindet, bringt es mit sich, daß bei der Organisationsarbeit der Boden besonders schwer zu beackern war. Lange Arbeitszeit, schlechte Löhne, dies war das Schicksal unserer Klassen-genossen. Arbeiten, die keine Lehrzeit erfordern, ermöglichen und befördern den schnellen Wechsel des Arbeitspersonals. Dies war im besonderen der Umstand, daß es sehr schwer hielt, in den Anfangsjahren seit Gründung der Karlsruher Zahlstelle im Jahre 1905 in den Betrieben Eingang zu finden. Es kommt hinzu, daß die Arbeitgeber kein Mittel ersucht ließen, den leitenden Kollegen durch schwarze Listen jede Arbeit unmöglich zu machen.

Es war am 30. Juli 1905, wo der damalige Kartellvorstand, jetziger Bürgermeister Kollege Sauer, die ungelerten Arbeiter bei der Firma Sinner in Grünwinkel zu einer Versammlung in die „Alte Wacht am Rhein“ einberufen hat. Der Wurf ist gelungen und kann gesagt werden, daß heute noch eine stattliche Anzahl der Gründer hiesiger Zahlstelle bei geplanter Firma noch in Arbeit steht. Nun hieß es weiter arbeiten. Zu dem Glauben an einen Sieg gehörte damals ein großes Maß von Optimismus. In den ersten Jahren ging es sehr langsam vorwärts. Der Weg zum Sieg war manchem zu weit, der Aufstieg langsam, aber doch beständig. Je schlechter der Lohn und Arbeitsbedingungen damaliger Zeit, desto schwieriger war für die leitenden Kollegen die Organisationsarbeit. Die Behörde stand den Unternehmern bereitwillig zur Verfügung, wenn es galt, bei Streik, Flugblattverbreitung usw. den tätigen Kollegen Schwierigkeiten zu machen. Wir möchten bei dieser Gelegenheit an einen Streik bei der Firma Dickerhoff & Widmann erinnern, wo bei Arbeitschluss unter ungeheurer Menschenauflauf 12 Polizisten 5 Streikbrecher aus Leopoldshafen zur Bahn begleiteten.

Seit der Zeit der ersten Lohnkämpfe sind viele Jahre verflossen. Die Fortschritte und der Erfolg bis in unsere heutigen Tage hinein, sind erheblich. Trotzdem dürfen wir nicht verfehlen, daß auf dem Gebiet der gewerkschaftlichen Tätigkeit noch große

Aufgaben uns bevorstehen. Ohne Säen keine Ernte. Wenn erst die Gesamtarbeiterschaft der Betriebe umfaßt ist, wird noch mehr als bisher möglich sein, für die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse der Mitglieder erfolgreich wirken zu können. In diesen uns vorschwebenden Aufgaben begrüßen wir in unseren Reihen unsere Freunde des Keramischen Bundes, die als gute Pioniere am 1. August 1926 zu uns gestoßen sind.

Ein leuchtendes Vorbild gewerkschaftlicher Arbeit, ein starker Hort gewerkschaftlichen Rückhalts, eine feste Burg gewerkschaftlichen Trutzes und ein mächtiges Bollwerk gewerkschaftlicher Kraft.

Leop. Karle.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Vor dreißig Jahren unterstanden die in den öffentlich-rechtlichen Betrieben beschäftigten Lohnempfänger in jeder Hinsicht ihres Arbeitsverhältnisses, ja ihrer ganzen Person dem patriarchalisch aufgelegenen Verwaltungsregime. Als das besonders Kennzeichnende an dem alten patriarchalischen Arbeitsverhältnis ist das „gnädige“ Wohlwollen der Verwaltungsbehörden zu nennen, dem die Lohnempfänger überantwortet waren. Es bestand aus einem Gemisch selbstherrlicher Vorgesetztenwillkür wie rücksichtsloser Knechtung, verbunden mit ärgster Unfreiheit der Arbeiterschaft. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die den Arbeitern einfach diktiert wurden, waren die denkbar schlechtesten. Es galt der Grundsatz: „Wem es nicht paßt, kann gehen.“ So ist es verständlich, daß auch im untertänigsten Ton gehaltene Bitten der Arbeiter um Verbesserung ihrer traurigen wirtschaftlichen Lage um einen oder ein paar Pfennige höheren Lohn, kein Gehör fanden. Aus dem starken Gefühl heraus, die Arbeiter hätten nichts mehr zu verlieren als ihre Ketten, bemächtigte sich vorerst einiger Arbeitergruppen aus den städtischen Betrieben der Gedanke des Zusammenschlusses, der Organisation. Und die geknechteten Lohnsklaven begehrten auf, organisierten sich.

Nach vorausgegangenem mehr oder minder heftigen Geburtswehen wurde der Verband auf einer Tagung in Berlin von Gasarbeitern und Arbeitern auf den Holz- und Kohlenplätzen Ende September 1896 ins Leben gerufen und am 1. Oktober 1896 unter dem Namen: „Verband der Arbeiter in Gasanstalten auf Holz- und Kohlenplätzen und sonstiger Arbeitsleute“ aus der Taufe gehoben. Im Jahre 1899 machte sich infolge der Ausdehnung des Organisationsgebietes eine Namensänderung notwendig. Aufgrund einer Urabstimmung erhielt die Organisation den Namen: „Verband der in Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten“. Die weitere Entwicklung des Verbandes und das ganz zungelängliche sich erweiterte Organisationsgebiet über ganz Deutschland heischte auch nach Ausdruck im Firmenschild des Verbandes. Im Jahre 1906 auf dem Verbandstage in Mainz, erfolgte denn auch eine nochmalige Namensänderung. Beschlossen wurde dort, der gegenwärtig noch lautende Name: „Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Sitz Berlin.“

Die Filiale Karlsruhe wurde durch den noch heute in der Bewegung tätigen Gauleiter, Kollege Altwater-Stuttgart zum ersten Male im Jahre 1896 als Vereinigung der Gaswerkerarbeit gegründet. Die damals regierende Stadtverwaltung, die äußerst reaktionär eingestellt war, arbeitete mit ungeheurer Druck gegen die neugegründete Organisation, so daß nach kaum dreimonatlichem Bestehen diese Vereinigung sich wieder auflöste. Der zweite An-

August Gemler
Elektrotechnisches Installations-Geschäft
KARLSRUHE I. B.
Gottesauerstraße Nr. 20 — Telefon Nr. 2886
Ausführung elektr. Licht- u. Kraftanlagen
im Anschluß an das Südt. Elektrizitätswerk u. Badenwerk
Erweiterungen u. Reparaturen an bestehenden Anlagen

Kunst- und Bauschlosserei
Jos. Lorenz
10 Gartenstrasse 10
Werkstätte für Messing- und Kupferarbeiten
Transparente / Metallbuchstaben / Kunstschmiedearbeiten

Weiß- und bunte **Bettlamaste**
Tischwäsche
Weiß-, Halb- und Reinleinen, Hemdentuche, Wäschetuche, weiße und bunte Handtücher, Jacquardecken, Kamelhaardecken, Matratzen-dreile, Bettbarchente, Bettfedern.
Anfertigung kompletter Aussteuern

ERNST PETER
Mech. Bau- und Möbel-Schreinerei
KARLSRUHE GAGGENAU
Nebeniusstraße 43 Hildstraße 16
Ausführung aller ins Fach einschlagenden Arbeiten

Jakob Leonhard
Elektrotechn. Installationsgeschäft
Karlsruhe
Rüppurrer Straße 90
Ausführung von
Kraft- und Lichtanlagen
für Industrie und Hausbedarf

Arthur Baer Kaiserstr. 133
Eingang Kreuzstraße, gegenüber der kleinen Kirche
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch

Rudolf Ruf
Fenster- und Türenfabrik
Glaser- u. Holzbearbeitungswerk
Karlsruhe, Rüppurrer Straße 25 — Telef. 2276

Stefan Volk
Karlsruhe I. B., Schützenstr. 61
Spezialgeschäft für Parkett- und Fußböden aller Art :—:
Empfehlenswert zum Liefern und Verlegen neuer Parkett- und Fußböden, Reparaturen sowie Abziehen und Spännen

Hammer & Helbling
Kaiserstraße 155/57
Werkzeuge, Bau- und Möbelbeschläge, Haus- und Küchengeräte, Kohlen- und Gasherde.
Günstige Zahlungsbedingungen

Baumaterialien-Grosshandlung
Julius Graf & Cie.
G. m. b. H.
Tel. 6926 u. 6927 Karlsruhe Grünwinklerstr. 6

Alle Sorten Baustoffe
Dyckerhoff-Cement, Wieslocher Dachziegel, Portland- u. feuerfeste u. Chamotte-Steine, Asphalt und Dachpappen usw. Steinzeugröhren, Cementröhren, alle Kanalisations-Artikel
Ausführung v. Plattenarbeiten
Alle Sorten Boden- und Wandplatten für Hausgänge, Küchen, Bäder, Restaurants, Läden, Kühlanlagen, Fabriken, Kirchen, Schulen

Roost & Vetter G. m. b. H.
Karlsruhe (Baden) Durlacher Allee 58
Fernruf 6811
Großschreinerei
Bau, Möbel, Laden- und Innen-Einrichtungen
Sonderanfertigung in Harmonikaturen und Schiebewänden
Fernruf 6811

zur Gründung einer Filiale wurde im Jahre 1898 vorgehen. Auch hier sorgte der Geist der Finsternis, der über den Arbeiter in den öffentlich-rechtlichen Betrieben schwebte, wieder dafür, daß diese nun zum zweiten Male eine Organisation wieder der Auflösung verfiel, bis dann im Jahre 1904 endlich zum dritten Male die Organisation gegründet wurde, deren Mitglieder nur aus Angehörigen des Tiefbaues, der es nunmehr auch gelungen ist, einen weiteren Kreis der aus städtischen Betrieben um sich zu scharen. Ungefähr 25 Kollegen waren es, die vor 23 Jahren den Mut hatten, sich Organisation anzuschließen. Trotz der Willkür und Maßregeln der von seiten einer reaktionären Stadtverwaltung der großen großherzoglichen Residenzstadt nicht fehlte, haben die die Organisation neugewonnenen Mitglieder der Organisation die Treue bewahrt. Die Entwicklung zu einer achtunggebietigen Organisation ist in kurzen Intervallen festzustellen. Bereits vor Ausbruch des Krieges zählte die kaum 10 Jahre alte Organisation 400 Mitglieder. Nach Beendigung des Weltkrieges und Zusammenbruchs des alten Regimes strömten die noch Fernenden der Organisation in Scharen zu. Die durch den Krieg geschaffenen Nachkriegsunternehmen, die in allen kommunalen Staatsbetrieben Beschäftigten die Organisation eine Mitgliederzahl von 2600 mußten konnte. Durch die Auflösung der durch den Krieg und Nachkriegszeit geschaffene Betriebszweige ist die Organisation zahlenmäßig durch das Ausscheiden der Arbeiterschaft in die Betriebe und die auch in anderen Betriebszweigen kommunaler Staatsbetriebe nicht untergebrachte werden konnten, wieder zurückgegangen. Kommunale und Staatsbetriebe sind nunmehr wieder das Maß der Vorkriegszeit zurückgeführt. Erfreulicherweise ist festzustellen, daß die Arbeiterschaft in den bereits vorgehenden Betrieben bis zu 90 Prozent dem Gemeinde- und Staatsarbeiterverband als Mitglied angehören.

In der Vorkriegszeit war aufgrund der nominalen geringen Mitgliederzahl es der Organisation nicht möglich, Kräfte für die Organisation freizustellen. Erst im Jahre 1919 ging die hiesige Organisation dazu über, einen Verwaltungsbeamten anzustellen und wurde durch die Kollege Nikolaus Hauser bestimmt. Unmittelbar nach der Bestimmung als Angestellter mußte eine weitere Kraft angeworben werden, deren Aufgabe war, die Schulung der Mitglieder sowie auch die Agitation und Organisation unter den Gemeinde- und Staatsbetrieben zu betreiben. Für diesen Posten wurde der Kollege Hermann Koch berufen, welcher bis zum Antritt Angestellter des Arbeiterverbandes war und der auch heute noch die Geschäfte des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes, Filiale Karlsruhe, wahrnimmt.

Deutscher Holzarbeiterverband

Im Jahre 1884 wurde der Tischlerverein in Karlsruhe gegründet und war dies der Vorläufer des heutigen Holzarbeiterverbandes. Ein Gründungsmitglied des Tischlervereins ist der noch heute im Holzarbeiterverband tätige Arbeitervetran Bruno Tappert. Die Organisation der Holzarbeiter war bahnbrechend und in ihrer Zentralleitung bedeutsame Führer besessen. Es seien die Namen Karl Klob-Stuttgart und Theodor Leipart, der Bundesvorsitzende in Berlin genannt, sowie der gegenwärtige Leiter der Zentrale, Fritz Tarno. Die Organisation des Tischlervereins machte in Karlsruhe rasche Fortschritte. Führer der früheren Organisation waren Feldmann, Tappert, Jacke und andere, welche die Bewegung am Ort tatkräftig vorwärts trieben und sich hierdurch große Verdienste erwarben. Im Jahre 1893 entstand der Deutsche Holzarbeiterverband mit 111 Mitgliedern und wurde von 200 gestiegen. Seit 1902 konnte der Verband Aufwärtsweg verfolgen. Die Holzarbeiter erkannten, daß sie nur durch ihren Verband in schwerem Ringen mit besserer und würdigerer Arbeitsverhältnisse erzielen konnten, und Ausprägung wechselten in bunter Reihenfolge mit einander ab und gab es nur wenige Ruhepausen. Im Jahre 1904 wurde Kollege Friedrich Sigmond zum nebenamtlichen Bevollmächtigten gewählt und im Jahre 1910 angestellt. Die Tätigkeit des Holzarbeiterverbandes hat schon in früheren Jahren Wert der tariflichen Abmachungen mit den Unternehmern erlangt, ohne aber seine Schlagkraft und Beweglichkeit aufzugeben. Der Holzarbeiterverband hat den Charakter einer gewerkschaftlichen Organisation stets behalten und war immer bestrebt, für seine Mitglieder das beste herauszuholen. Wie alle Organisationen, so hatte auch der Holzarbeiterverband in den Kriegsjahren, sowie dessen Nachwirkungen schwer zu ertragen. Die schwersten Krisen wurden jedoch überwunden und ist die Mitgliederzahl gegenwärtig auf über 1000 angewachsen. Mit der Kampftätigkeit kann der Holzarbeiterverband allen Stürmen entgegensehen und das bis jetzt errungene nicht nur behaupten, sondern weiterhin die Arbeitsverhältnisse seiner Mitglieder heben.

Deutscher Metallarbeiterverband

Die Verwaltungsstelle Karlsruhe gehört zu denjenigen, die vor dem Sozialistengesetz den Weg zur gewerkschaftlichen Organisation fanden. Wenn es auch lose Gebilde waren, die unter der Bezeichnung „Lokalverein“, „Lokalverband“ oder „Lokalgruppe“ existierten, das gemeinsame Ziel zum Befreiungskampf dennoch gegeben. Auch die Verwaltungsstelle Karlsruhe verfiel als Mitglied der Metallarbeiterbewegung im Jahre 1878 der Auflösung. Es ist selbstverständlich, daß nach Aufhebung des Sozialistengesetzes und nach Gründung des Deutschen Metallarbeiterverbandes im Jahre 1891 die Metallarbeiter von Karlsruhe in erster Linie marschierten. 1891 wurde sofort eine Zahlstelle des D.M.V. gegründet und später folgte auch die Gründung von Fachsektionen in verschiedenen Berufe. Auch in Durlach wurde in demselben Jahre eine Zahlstelle gegründet, der dann später die Filiale Bruchsal, Bretten, Baden-Baden, Gaggenau und Rastatt folgte. Von einer nennenswerten Zahl von Mitgliedern konnte man allerdings nicht reden. Das beweisen die Aufzeichnungen vom Jahre 1901, wo nach 10jährigem Bestehen allein die Verwaltungsstelle Karlsruhe 111 Mitglieder zählte. Dazu kamen die Mitglieder der verschiedenen Sektionen in Mühlburg, der Bauschlosser, Blechner und Schmiede; im Jahre 1901 waren etwa mehr als 400 Mitglieder. Die Großbetriebe der Stadt Karlsruhe waren fast alle organisationsrein. Im Jahre 1904 trat eine Wendung in der Geschichte der Karlsruher Metallarbeiterbewegung ein und zwar beruhte das darauf, daß die Schiefer der Großbetriebe von Gritzner, Haid u. Neu, Junker u. andere Forderungen einreichten, und da diese nicht bewilligt wurden, trat im Oktober 1904 in den Streik treten. Wenn auch nach dreimonatiger Dauer der Streik als ergebnislos beendet werden mußte, so waren doch die Grundlagen erstanden zur schnelleren Vorwärtswirkung der Verwaltungsstelle. Schon zu Anfang des Jahres 1905 waren bereits 8900 Mitglieder zu verzeichnen und in diesem Jahre wurde auch der 1. Geschäftsführer, der Kollege Rieckert angestellt. Im Hause Markgrafenstraße 26 wurde ein bescheidenes Büro eingerichtet, das für den Anfang wohl ausreichte, aber sich bald als zu klein erwies, noch zumal im Jahre 1906 ein weiterer Beamter angestellt wurde, nämlich der Kollege Sauer, der jetztige Bürgermeister von Karlsruhe. — In demselben Jahre wurde die Verwaltungsstelle Durlach mit dem damaligen Bevollmächtigten, Koll. Hirschauer, mit Karlsruhe verschmolzen. Es folgte Bruchsal, Rastatt, Gaggenau, Baden-Baden und Bretten. Nachdem nach und nach der Metallarbeiterverband an Einfluß gewannen, wurde die Büroräumlichkeiten Markgrafenstraße erweitert und mußten, stellte sich nach und nach heraus, an die Schaffung eines eigenen Heimes zu denken. Schon im Jahre 1914 lag der Ortsverwaltung ein Antrag vor, geeignete Büroräume zu schaffen und es bestand auch die Aussicht, einen Bauplatz am neuen Bahnhof zu er-

halten und das zukünftige Metallarbeiterheim dort zu erstellen. Der inzwischen ausgebrochene Weltkrieg machte diesen Plan zunichte und erst nach Ausbruch der Revolution konnte der Plan verwirklicht werden, ein eigenes Bürohaus und zwar, Friedrichsplatz 11, zu schaffen.

10 000 Mitglieder waren vorhanden, als am 1. August 1919 das eigene Haus bezogen wurde. Die Entwicklung der Verwaltungsstelle und die riesige Ausdehnung des Verwaltungsbezirks, der von Rastatt bis nach Bretten, und von Philippsburg bis nach Langensteinbach geht, brachte die Notwendigkeit, den Beamtenschaft zu vergrößern. — Als der Kollege Rückert Arbeitsminister und der Kollege Sauer Bürgermeister von Karlsruhe wurde, kam eine vollständige Umstellung und wurde der Kollege Schulenburg als 1. Kluge als 2. Bevollmächtigter, Hirschauer als Hauptkassierer der Verwaltungsstelle gewählt. Weitere Geschäftsführer waren die Kollegen Rausch und Bisjak.

Die Mitgliederzahl erreichte ihren Höhepunkt im Jahre 1922 in der Zahl von 23 000. Durch die inzwischen eingetretene wirtschaftlichen Änderungen und damit verbundenen ungeheuren Arbeitslosigkeit ging es wieder auf ihren alten Stand zurück. Beim Schreiben dieser Zeilen macht sich ein Hinabwärtigen der Mitgliederzahl bemerkbar, und ist anzunehmen, daß die Metallarbeiter den Wert der Organisation erfaßt haben und daß sie sich der Organisation würdig zeigen, beweisen die in den letzten Monaten von ihnen durchgeführten Kämpfe, die in seltener Einmütigkeit und Geschlossenheit mit Erfolg durchgeführt wurden.

Der Deutsche Verkehrsband

früher Transportarbeiterverband, setzte sich früher in der Hauptsache aus Handels- und Transportarbeiterkreisen zusammen. Am 14. März 1897 gründeten einige beherzte Männer in Karlsruhe eine Ortsverwaltung in Karlsruhe. Dieselbe zählte am Schlusse des Jahres 24 Mitglieder. Es mußten auch hier alle Kinderkrankheiten überstanden werden. Vom Jahre 1903 an ging es mit wenigen Ausnahmen immer aufwärts. Am Schlusse des Jahres 1907 waren 180 Mitglieder vorhanden. Da die Mitgliederzahl nicht ausreichte, um einen eigenen Beamten zu bezahlen, wurde der Gauvorstand im Jahre 1908 von Stuttgart nach Karlsruhe verlegt. Der Gauleiter, Kollege Reinmüller, hatte damals Württemberg, Baden und Elsaß zu bearbeiten. Karlsruhe lag also im Zentrum des Gaues und wurden die Geschäfte der Karlsruher Ortsverwaltung von ihm mit erledigt. 1910 erfolgte die Verschmelzung mit dem Hafenarbeiterverband, welcher auch der Karlsruher Ortsverwaltung neue Kräfte und Kämpfer zuführte. Als Sektionsleiter für die Hafenarbeiter wurde der Kollege Fißler gewählt. Am Schlusse des Jahres 1912 betrug die Mitgliederzahl bereits 432 und wurde die Frage nach einem eigenen Angestellten aufgeworfen, weil die anfallenden Arbeiten nicht mehr von Gauleiter und auch nicht mehr im Nebenamt erledigt werden konnten. Am 1. April 1913 wurde dann der Kollege Fißler als Geschäftsführer für Karlsruhe angestellt. Am 1. August 1914 zählte die Ortsverwaltung Karlsruhe 578 Mitglieder. Der Krieg riß große Lücken in die Reihen der Kollegen, welche aber im Laufe des Krieges aber wieder durch Jugendliche und weibliche Mitglieder ausgefüllt wurden. Am Schlusse des Jahres 1917 waren wieder 525 Mitglieder vorhanden, die sich zu einem großen Prozentsatz aus Schaffnerinnen und Wagenführerinnen der Straßenbahn rekrutierten. So konnte konstatiert werden, daß bei Kriegsende der Verkehrsband mehr Mitglieder hatte wie vorher.

Wie in allen Gewerkschaften, kam dann nach Kriegsende der große Zuzug und mußte an die Anstellung eines zweiten Ortsbeamten gedacht werden. Die Wahl fiel auf den Kollegen Sitt, der sein Amt am 1. Mai 1920 antrat. Die Inflation und die darauffolgende Arbeitslosigkeit haben selbstverständlich auch hier große Verluste gebracht. Es kann aber mit Stolz konstatiert werden, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter tariflich geregelt sind und daß sich die Organisation die Anerkennung bei allen Instanzen erkämpft hat. Langwierige Kämpfe mußten geführt werden, um dieses Ziel zu erreichen. Mögen alle im Handel-, Transport- und Verkehrsgewerbe Beschäftigten die nötigen Lehren aus der Vergangenheit ziehen und sich dem Deutschen Verkehrsband anschließen. Alle haben die Gewähr, daß ihre Interessen mit Erfolg vertreten werden.

Die Bezirksverwaltung Karlsruhe besteht heute aus folgenden Sektionen: 1. Handelsarbeiter, 2. Kraftfahrer, 3. Straßenbahner, 4. Hafenarbeiter, 5. Transportarbeiter und Fuhrleute, 6. Post- und Telegraphie, 7. Zeitungsträgerinnen, 8. Hausangestellte. Jede Sektion hat ihre eigene Leitung, die dann die erweiterte Bezirksverwaltung bilden. Weiter auf dem bisherigen Wege und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Wegen des Raumgangs müssen wir leider darauf verzichten, auf die Geschichte der übrigen 22 Verbände ausführlicher einzugehen und sei noch folgendes kurz bemerkt: Neun weitere Organisationen am Platze waren schon seit vielen Jahren zur Anstellung eigener Beamten übergegangen. So der Bekleidungsarbeiter-Verband mit Geschäftsführer Eugen Weiß, Buchbinder-Verband: Geschäftsführer Karl Vogel, Hotel-, Restaurations- und Café-Angestellten-Verband: Geschäftsführer Aug. Dilli, Landarbeiter-Verband: Geschäftsführer Hans Riedl, Lebensmittel- und Getränkearbeiter-Verband: Geschäftsführer Sebastian Hiltz, Lederarbeiter-Verband: Geschäftsführer Jaroslav Bobeck, Maler-Verband: Geschäftsführer Paul Smura, Steinarbeiter-Verband: Geschäftsführer Franz Sarfert, Zimmerer-Verband: Geschäftsführer Gust. Tropol.

Einft und jetzt

Von Richard Horter, Geschäftsführer.

In den Kinderjahren der Gewerkschaften tobte der Kampf um die Form der Organisationen, hie lokal, hie Zentralverband, was das Feldgeschrei. Das Sozialistengesetz (1878—1890) duldet keine zentralen Verbindungen der Arbeiterschaft und löste überhaupt fast alle gewerkschaftlichen Organisationen auf. Erst am Ende desselben war es wieder möglich, lokale Organisationen — die sogenannten Fachvereine — zu bilden. Nach dem Fall des Sozialistengesetzes, vom Jahre 1891 ab, war es wieder möglich, die Arbeiterschaft der einzelnen Berufe in Zentralverbänden zusammenzufassen. Wohl tobte auch in dieser Zeit noch der Kampf um die Form der Organisation.

Der glänzende Aufstieg der Zentralverbände bewies die Richtigkeit des zentralen Zusammenschlusses. Nun begann ein Jahrzehnt der eifrigsten Agitationsarbeit, um die Massen der Berufsangehörigen aufzurütteln und sie den Zentralverbänden zuzuführen. Bald erkannte man auch, daß innerhalb der einzelnen Arbeitsgebiete ein besserer Zusammenschluß erfolgen müsse. Während z. B. nach den Satzungen vieler Verbände 10 Mitglieder in einem Orte genügen, um eine Zahlstelle zu bilden, so erkannte man bald, daß hierin eine arge Zersplitterung liegt. Die innerhalb eines einheitlichen Arbeitsgebietes liegenden Zahlstellen wurden dann zu einem Verein oder Zweigverein zusammengeschlossen. In den Zentralverbänden wurde auch erkannt, daß die gesamten Verwaltungsgeschäfte, die Organisations- und die agitatorischen Arbeiten von einer Zentralstelle aus nicht über das ganze Reich gemacht werden konnten. Man schuf deshalb Verwaltungsbezirke, oder, wie man sie sonst noch nannte, Gaue mit besoldeten Sekretären. Diese mußten nun innerhalb ihres Bezirks die notwendigen Verwaltungs-, Organisations- und agitatorischen Arbeiten ausführen.

Eine solche Bezirksstelle schuf auch der damalige Maurerverband. Er fasste Teile von Hessen, Baden, die Pfalz, Elsaß-Lothringen und einige Kreise des Rheinlandes zu einem Bezirk zusammen und legte den Sitz dieser Bezirksstelle nach Mannheim. Als Bezirkssekretär wurde der Verfasser gewählt.

Aber auch in den übrigen 13 Verbänden, die dem Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes angeschlossen sind, herrscht eine rege Tätigkeit und zielbewußtes Vorwärtstreben.

Im Jahre 1899 wurde in Karlsruhe das Gewerkschaftskartell gegründet, in dem sämtliche freigewerkschaftlichen Verbände sich vereinigten. In den verschiedensten, die allgemeinen Interessen der Arbeiter berührenden Fragen, trat nun das Kartell auf und bildete somit einen ansehnlichen Machtfaktor.

Eine Rechtsauskunftsstelle wurde auch geschaffen, die aber in der Anfangszeit nur nebenamtlich versehen werden konnte. Am 1. Januar 1904 wurde diese Rechtsauskunftsstelle zum

Arbeiter-Sekretariat

erhoben, und am 1. Juni 1905 ein besonderer Sekretär angestellt. Es war dies der Kollege Albert Willi, dessen Wirken für die Arbeiterschaft heute noch in bester Erinnerung sein wird. Die Mitgliederzahl der im Kartell vereinigten Gewerkschaften war in diesem Jahre auf 8 734 angewachsen, so daß die Grundlage für die Durchhaltung eines Arbeiter-Sekretariats gegeben war. Die Notwendigkeit eines Arbeiter-Sekretariats ergab sich wohl am besten aus seiner seitherigen Tätigkeit. Es wurde von allen Schichten der Bevölkerung in Anspruch genommen, aber nicht nur von Karlsruhe und Umgebung, sondern auch aus dem ganzen badischen Oberlande wurde das Arbeiter-Sekretariat um Rat und Auskunft angegangen. Es ward dies natürlich, denn im Oberlande war ja eine derartige Einrichtung noch nicht geschaffen. Die Tätigkeit des Arbeiter-Sekretariats nahm von Jahr zu Jahr zu, so daß der Arbeiter-Sekretär Willi nicht mehr in der Lage war, die große Aufgabe allein zu bewältigen. Er mußte daher nebenamtlich von verschiedenen Kollegen unterstützt werden, was natürlich mit der Zeit auch nicht mehr genügte. So wurde im Jahre 1912 ein zweiter Sekretär angestellt und fiel die Wahl auf den Geschäftsführer des Malerverbandes, den Kollegen Hipp, in Karlsruhe. Als im Jahre 1913 der Kollege Willi vom Hauptvorstand der Volksfürsorge in Hamburg übernommen wurde, um einen leitenden Posten dort zu begleiten, mußte die Stelle eines Sekretärs wieder besetzt werden. Die Wahl fiel auf den Kollegen Hans Prull in Kiel, der am 1. Januar 1914 seinen Dienst antrat. Durch den Krieg ging die Zahl der organisierten bezahlenden Mitglieder der verschiedensten Verbände naturgemäß weit zurück und konnte deshalb nur noch 1 Sekretär beschäftigt werden. Dem Kollegen Hipp wurde ein wichtiger Posten beim Nahverkehrsdienst übertragen, den er auch übernahm. Kollege Prull führte dann als Arbeiter-Sekretär die Geschäfte bis zum April 1920, wo er als Regierungsrat in das Arbeitsministerium berufen wurde. Als Geschäftsführer des Sekretariats wurde dann Kollege Gustav Erb bestellt, welcher bis heute dem Arbeiter-Sekretariat vorsteht. Ueber die Tätigkeit des Sekretariats im vergangenen Jahre wird demnächst ein ausführlicher Bericht im Volksfreund erscheinen, weshalb wir darauf verzichten können, weitere Ausführungen hier zu machen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß das Arbeiter-Sekretariat eine im allgemeinen Interesse liegende Einrichtung des Gewerkschaftskartells ist, welche nicht nur allein von der Arbeiterschaft, sondern auch von den Gemeinden- und Staatsbehörden anerkannt und geschätzt wird.

Der Ortsausschuß Karlsruhe des A.D.G.B., kurz Gewerkschaftskartell genannt, ist der Sprecher der Freien Gewerkschaften nach innen und außen. Er nimmt die Interessen der Arbeiterschaft in den verschiedensten wirtschaftlichen Fragen wahr und betreibt die Wahl zu den Versicherungsbehörden, Handwerkskammern, Schlichtungsausschüssen, sowie Gewerbe- und Arbeitsgerichten. Die Pflege der gewerkschaftlichen Statistik ist ebenfalls eine seiner Aufgaben. Das Gewerkschaftskartell als Spitzenorganisation der Freien Gewerkschaften in Karlsruhe wird demgemäß von Staats- und Gemeindebehörden zur Mitarbeit in arbeitsrechtlichen und sozialen Dingen herangezogen. Insbesondere zur Vertretung der Erwerbslosen in dem Verwaltungsausschuß des Arbeitsamts sowie bei dem Fürsorgeamt ist das Kartell sehr rührig. Es ist selbstverständlich, daß nach der staatlichen Umwälzung in Deutschland die Vertreter der organisierten Arbeiterschaft überall anerkannt wurden. Es gibt zwar noch verschiedene Kreise, die am liebsten ohne die Gewerkschaften bestimmen möchten, aber wir bilden eben doch einen zu großen Machtfaktor, als daß man es wagen würde, diesen Gefühlen und Bestrebungen durch die Tat Ausdruck zu geben. Das Gewerkschaftskartell wird daher auch in Zukunft die Interessen der werktätigen Bevölkerung auf das Tatkräftigste wahrnehmen und sich in keiner Weise beirren lassen.

Auch in den eigenen Reihen ist noch viel Aufklärung und Erziehung notwendig, denn nur dann, wenn die Arbeitnehmer den Weg zur gewerkschaftlichen Organisation gefunden haben, können durchgreifende, bessere wirtschaftliche Verhältnisse erzielt werden. Eine starke Gewerkschaftsbewegung ist in der heutigen Zeit mehr denn je notwendig. Solange natürlich die Arbeiterschaft sich von gewissen Kreisen verhetzen läßt, um politisch-utopischen Zielen nachzugehen, kann eine Besserung nicht kommen und alle diese, welche glauben, ohne Gewerkschaften auszukommen, helfen durch ihre Teilnahmslosigkeit den Unternehmern und Scharmachern. Wir haben aber die feste Zuversicht, daß die Arbeiterschaft wieder erkennt, daß es die Pflicht jedes werktätigen Mannes und jeder Frau ist, sich zur Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unseren Gewerkschaften zusammenzuschließen. Es kann und darf kein Ausruhen geben, es gibt nur ein Vorwärt.

Darum sei unsere Losung: Vorwärts zu einem wirklichen Arbeitsrecht, das uns bei achtstündiger Arbeitszeit ausreichend Brot gibt, um uns zu erhalten und unsere Kinder so zu erziehen, daß sie vollwertige nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft werden.

Einft und jetzt

Von Richard Horter, Geschäftsführer.

Nun begann eine sehr eifrige Werbearbeit, die auch in alle größeren, mittleren und Kleinstädte und in eine große Zahl von Dörfern führte. Die Werbearbeit war vielfach stark erschwert durch den Mangel an Versammlungslökalen. Eigene Lokale besaßen die Gewerkschaften zu dieser Zeit noch nicht. Wenn es in den größeren Städten noch verhältnismäßig leicht gelang, ein Lokal für eine Versammlung zu bekommen, so war das in den Kleinstädten und besonders in den Ortschaften vielfach unmöglich. Die Wirte fürchteten zum Teil den Boykott durch den Pfarrer und seinen Anhang oder durch die Unternehmer und bürgerlichen Parteien. Wenn schon ein Lokal zu haben war, so war es meist abgelegen und eine der minderwertigsten und schlecht eingerichteten Wirtschaften am Platze.

Der Aufstieg der Gewerkschaften bedingte, daß nun auch ernsthafte Versuche zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gemacht werden mußten. Es kam daher zu großen Versammlungen, die in bürgerlichen Lokalen abgehalten werden mußten. Dadurch erfuhren die Unternehmer meist frühzeitig, was in den Versammlungen geredet und beschlossen wurde. Kam es dann zu einem Kampf, dann mußten die Streikarbeiten und die Streikversammlungen ebenfalls in bürgerlichen Lokalen abgehalten werden.

Der Aufstieg der Gewerkschaften führte zu Mitgliederzahlen in einzelnen Arbeitsgebieten und damit zu Organisations- und Verwaltungsarbeiten, die im Nebenamt nicht mehr auszuführen waren. Die Gewerkschaften brauchten für ihre Organisationszwecke Büroräume und sie mußten dazu übergehen, einen oder mehrere Kollagen frei zu stellen. Vielfach war es äußerst schwierig, geeignete Büroräume zu erhalten, die Hausbesitzer hatten Bedenken, ein Gewerkschaftsbüro in ihrem Haus aufzunehmen und so kam es, daß die Büros in entlegenen Straßen errichtet werden mußten. In dieser Zeit war an eine Zusammenfassung der Büros nicht zu denken. Ein Verband hatte seine Büroräume im Osten, der andere im Westen oder Norden der Stadt und manchmal mußte ein Büro sogar in einen Vorort verlegt werden.

Die Arbeiterschaft erkannte allmählich, daß dieser Zustand un- haltbar wurde. In den Großstädten ging man daran, Gewerkschaftshäuser zu errichten. Solche entstanden in Berlin, Hamburg, Breslau, Köln, Frankfurt usw. Andere Städte folgten bald. Nur in Baden ging es mit der Zusammenfassung der gewerkschaftlichen Kräfte sehr langsam voran. Erst 1907 wurde in Mannheim der erste Versuch zur Errichtung eines Gewerkschaftshauses un- ternommen. Dasselbe wurde in den F-Quadranten errichtet und genügt bei weitem nicht, um alle gewerkschaftlichen Büros zu umfassen. In Heidelberg, Freiburg und Offenburg kam es nach dem Kriege erst zum Ankauf und zur Errichtung von Gewerkschaftshäusern.

Auch in Karlsruhe wurde der Gedanke, ein Gewerkschafts- haus zu errichten, jahrzehntelang erwogen, ohne daß es zur Ausführung gekommen wäre. Die Gewerkschaften mußten sich mit ihren Büros in der primitivsten Weise behelfen. So war zuletzt der Verkehrsverein in der Kronenstraße, die Bauarbeiter in der Wilhelmstraße, die Metallarbeiter am Friedrichsplatz, die Holzarbeiter in der Karl-Friedrichstraße, die Brauereiarbeiter in Grünwinkel und die übrigen Verbände verstreut über die ganze Stadt. Das Sichverständigen und das Zusammenarbeiten über die verschie- densten gewerkschaftlichen Fragen war dadurch äußerst erschwert. Ein Zusammenwirken ist jedoch in vielen Fragen notwendig. Ich verweise auf die Wahlen zum Vorstand der Ortskrankenkasse, auf die Gewerbeschichtwahlen, auf die sonstigen Wahlen zur sozialen Versicherung.

Daher ist es mit Freuden zu begrüßen, daß die Gewerkschaften in Karlsruhe endlich zu einem Entschluß gekommen sind und jetzt ihr Volkshaus

errichtet haben. Die Schilderung der Entstehung und Unterhaltung des Baues überlasse ich einer anderen Feder. Endlich ist das lang Ersehnte zur Wirklichkeit geworden. Eine große Zahl von Gewerkschaftsbüros hat Unterkunft im neuen Volkshaus gefunden und schon war es möglich, in den geschaffenen Versammlungsräumen wichtige Beratungen über Lohnbewegungen und über den Abschluß von Lohnbewegungen zu führen.

Die Arbeiter haben jetzt ihr eigenes Heim. Wohl ist es nicht möglich gewesen, alle Wünsche zu erfüllen, man möge jedoch be- denken, welche Zeiten wir hinter uns haben. Einmal den Weltkrieg mit seinen zerstörenden Wirkungen auf die Organisationen der Ar- beiter, dann die schlimme Nachkriegszeit mit wirtschaftlichem Zu- sammenbruch, die Inflationsperiode und in deren Folge die riesige Arbeitslosigkeit. Noch haben die Gewerkschaften sich nicht erholen können. Die vielen arbeitslosen Mitglieder sind meist beitragsfrei und beziehen obendrein Unterstützungen von den Verbänden. Die Lokalkassen der Gewerkschaften sind aus diesem Grunde meist noch leer und das vorher vorhandene gewesene Lokalvermögen ist durch die Inflation aufgezehrt worden.

Wenn die Gewerkschaften in Karlsruhe aus diesem Grunde nicht einen Millionenpalast als Gewerkschaftshaus schaffen konnten, so mögen die Mitglieder an das vorher Gesagte denken und sie werden sich dann bescheiden lernen.

Das jetzige Heim ist freundlich ausgestattet, sodaß die Arbeiter sich darin wohl fühlen können. Ich darf bei dieser Gelegenheit auch die Hoffnung aussprechen, daß es die Arbeiter in Karlsruhe eben- so machen, als wie die Arbeiter in manchen anderen Orten. Das darf in ihrem eigenen Gewerkschaftshaus nicht sein. Wenn die Arbeiter ihr Heim halten und in Zukunft besser ausgestaltet werden vergrößern wollen, dann müssen sie daran denken, daß es ihre Pflicht ist, ihre Erholungsstunden im eigenen Heim zu verbringen.

Ich habe die Überzeugung, daß die Karlsruher Arbeiterschaft erkannt hat, welche Pflichten sie ihrem Heim gegenüber zu erfüllen hat und sie wird dieselben erfüllen.

Ich freue mich, daß wir nicht mehr, wie in vergangenen Zeiten, in allen möglichen Lokalen über gewerkschaftliche und Arbeits- fragen beraten müssen, sondern daß wir dieses jetzt im eigenen Heim tun können.

Die Photographien vom Volkshaus wurden vom Photohaus W. Ganske Kreuzstraße 37 hergestellt!

Kleine badische Chronik

Grünwettersbach. Die älteste Tochter der Familie Wagner zutschte auf dem Zimmerboden aus, fiel zu Boden und erlitt einen komplizierten Beinbruch. Am Anfang des Jahres wurde der Vater schwer verletzt nach Hause gebracht, an Ostern starb das zweit- älteste Kind; bald darauf wurde der jährliche Sohn von einem Wagen überfahren, dessen Räder ihm über den Kopf gingen.

Saureberstein. Heute früh wurde die Ehefrau des Gast- wirts Wilhelm Ernst mit durchschnittenen Puls- und Schla- adern in der Küche tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Das Motiv zur Tat dürfte in Familienangelegenheiten zu suchen sein.

Buchholz, Amt Freiburg. Am Montagabend brach in dem Dekonomiegebäude des Sägemühlbesitzes Karer Jäger ein Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und auch das Wohnhaus ergriff. Es gelang das Feuerweh, das Sägemehl zu retten. Der Besitzer ist versichert. Der Brand ist infolge Kurz- schlusses entstanden. Der Gebäude- und Wasser Schaden beträgt etwa 35 000 Mark.

Oberbühlmann, Amt Rastatt. Das Wohn- und Dekonomie- gebäude der Witwe Alois Riedmüller im benachbarten Wasser wurde durch Feuer, dessen Ursache noch nicht festgestellt ist, völlig vernichtet. Die Fahrnisse sind zum größten Teile mitver- brannt. Der etwa 27 Jahre alte Sohn der Witwe wurde wegen Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Stodach. Der kleine Opelwagen des Wirtes Mattes wurde auf der Fahrt zwischen Tullnau und Möhringen von der Lokomotive eines Zuges erfasst und zur Seite geschleudert. An- sichtlich soll die Schranke nicht geschlossen gewesen sein. Mattes er- litt ziemlich schwere Verletzungen.

Mühlbach, bei Wolfach. In dem Doppelwohnhaus der Eheleute Alois Moser und Augustin Müller brach Feuer aus. Frau Müller sprang vom Balkon herab, und brach hierbei die Hand und erlitt noch innere Verletzungen. Der Ehemann Müller liegt zurzeit an einer schweren Verletzung, die er sich in einem Werk in Saslach zuzog schwer darnieder. Die gesamten Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Außer dem Viehbestand konnte nichts gerettet werden. Die Brandursache ist noch unbe- kannt.

Bereinfachung des deutsch-schweizerischen Grenzverkehrs? Wie Schweizer Blätter melden, wurde der gegenwärtig in Berlin we- lende deutsche Gesandte in der Schweiz, Dr. Müller, vom Reichs- kanzler und vom Reichsaussenminister Dr. Stresemann zu einer wichtigen Besprechung empfangen, wobei u. a. die Frage der Bereinfachung der Zoll- und Zollformalitäten an der deutsch-schweizeri- schen Grenze behandelt wurde. Die deutsche Regierung wäre be- reit, mit der Schweiz über die Abschaffung der gegenwärtig noch bestehenden Grenzformalitäten zu verhandeln. Ein weitgehender Abbau der ebenso lästigen wie zeitraubenden Vorschriften würden schließlich auf allen Seiten Betriebsregeln hervorgerufen.

Autounglück

Evpingen, 17. Juni. Ein Autounglück ereignete sich gestern abend auf der Straße Stebbach-Evpingen in der Nähe des Tannen- wäldchens. Ein Zweifler-Doppelwagen, gefeuert von einem etwa 45 Jahre alten Herrn aus Karlsruhe überholte sich, vermutlich infolge großer Geschwindigkeit, an einer an sich unerschwinglichen Kurve. Der Fahrer als alleiniger Insasse des Fahrzeuges wurde aus dem Wagen geschleudert und blieb etwa 3 Meter entfernt von dem Fahr- zeug in schwerer Verletzung zu Fuß liegen. Der Verletzte hat beim Sturz einen Schädelbruch und einen Bruch des Hals- weines, sowie eine schwere Fußverletzung davongetragen.

Ein Schildbürgerstreich

Einen Schildbürgerstreich hat man sich, wie der „Frankfurter Zeitung“ berichtet wird, in der eblriamen Stadt Konstanz ge- leistet. Bei den Renovierungsarbeiten an der Stefanskirche entdeckte der Stadt-Archivar, in dem er den kantierenden Mau- rern, die den Verputz loslösten, zufall, plötzlich Teile eines alten Bildes. Die zu Tage gekommenen Fragmente zeigten eine Kreuz- bild, nach Teilen der Aufschrift handelte es sich um ein Werk aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, das in Farbe und Zeich- nung hohe künstlerische Qualitäten bewies. Der altkluge Ent- decker ordnete sofort die Einstellung der Maurerarbeit an und telegraphierte dem Kultusministerium, das auch sofort einen Sach- verständigen entsandte. Aber als der hohe Besuch den kostbaren Fund besichtigen wollte, da starrte ihm und dem entsetzten Archi- var eine leere, abgehauene Wand entgegen — nur unten am Fuße der Wand war noch ein Farbrest zu sehen sowohl die gemalte Zahl 1511, die lächerlich neben gelieben war. Was war ge- schehen? Am Abend vorher hatten die Konstanser Maurermeister eine Versammlung abgehalten, in der ein großer Teil sich darüber beschwert hatte, daß einem einzigen Unternehmer solch ein schöner Auftrag — das Abbauen der Fassade nämlich — zuerfallen sei, worauf sich der Betroffene bereit erklärte, den Auftrag mit einem Stunungsgegnossen zu teilen, der dann auch gleich bestimmt wurde. Der schickte nun in aller Frühe seinen Gesellen an der Kirche mit der Weisung, dort loszuschlagen, wo kein Vorgänger und Kon- kurrent aufgeführt habe, was auch gründlich geschah. Und so kam es, daß Konstanz der Welt anstatt eines schönen Kunstwerkes nun- mehr ein weniger erfreuliches Beispiel häßlichen Konkurrenz- neides neben konnte.

„Der gestrigen Auflage lag ein Prospekt der bekannten Firma Kaiser's Kaffee-Geschäft mit der Ankündigung einer Gratiasgabe- Verteilung bei, worauf wir unsere Leser nachträglich besonders auf- merksam machen.“

Der Reichs-Arbeitersporttag

Alljährlich veranstaltet die Zentralkommission für Ar- beiterport und Körperpflege im ganzen Reich einen Wer- betag, der sich in vielen Bezirken zu einer Werbewoche erweitert hat, so z. B. auch in Karlsruhe. In diesem Jahre findet die Veranstaltung in der Woche vom 19. bis 26. Juni statt. Die Veranstaltung soll der Öffentlichkeit ein anschauliches Bild von den Bestrebungen der Arbeiterport- vereine und der mit ihnen in den Ortsstellen vereinigten, sonstigen sozialistischen Kulturorganisationen geben. Gleich- zeitig soll sie aber auch eine Demonstration für den Arbeiterkulturgedanken sein und von der Stärke dieser Bewegung Kunde geben.

Die Veranstaltung ist so organisiert, daß die Vereine in einem Mittelpunkt ihres Gebietes zusammenkommen. Am Festort werden auf öffentlichen Plätzen, auf den Wasserläufen — immer vor den Augen der breitesten Öffentlichkeit — die sportlichen Vorführungen geboten. Staffelläufer durchziehen die Stadt, Turner und Turnerinnen zeigen Freiübungen und rhythmische Gymnastik, Schwimmer springen von den Brücken, Ruderer und Segler fahren Regatten, Naturfreunde zeigen Volkstänze, Radfahrer ihre schmunzigen Reigen, und die Sänger spenden dazu ihr Lied. Auch die Schachvereine sind auf dem Plan mit ihren „lebenden Spielen“. Mittags formieren sich dann die malerischen Festzüge. Kurze Ansprachen werden ge- halten. Es folgt das Nachmittagsprogramm auf geschlossenen Plätzen. Alles vollzieht sich unter den roten Fahnen des So- zialismus und gibt damit kraftvolles Zeugnis von dem soziali- stischen Geiste, der die Bewegung beherrscht. An den Aben- den der Woche zeigen die einzelnen Vereine in ihren Heimat- orten ihre Eigenart der Öffentlichkeit und werben damit im besonderen für sich. Zu den Veranstaltungen werden vielfach die Behörden eingeladen, damit sie sich von dem Stande der Bewegung überzeugen können. In Fest- und Denkschriften wird um die Gunst der Bevölkerung geworben und werden den Behörden Forderungen überreicht.

In vielen Städten ist die Veranstaltung bereits zu einem allgemeinen Volksfest geworden. Nur an wenigen Orten hat kleinlicher Vereinsgeist sich dagegen aufgelehnt. Hoffent- lich gelingt es in späteren Zeiten, diese Veranstaltung zu einem großen Fest der Arbeiterkultur auszubauen, an der die gesamte, im Sozialismus geeinigte Arbeiterschaft aktiven Anteil nimmt. Der Sozialistische Kulturbund könnte hier ein fruchtbares Feld für seine Tätigkeit finden. Leider hindert die parteipolitische Zerissenheit die Arbeiterschaft heute noch an einer solchen Entfaltung ihrer kulturellen Kraft. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft hat es jedoch in der Hand, durch starke Beteiligung am Reichsarbeiterporttag der Ver- anstaltung ihren Stempel aufzudrücken. Die übergroße Mehr- heit der Sportler steht treu zum Sozialismus und lehnt jeden Gedanken der Periphrastik entschieden ab. Der Arbeiter- porttag steht aber auch treu zur Republik und bekämpft leidens- schaftlich die faschistische Reaktion. Möge die Arbeiterschaft das erkennen und sich dafür einsetzen, daß es unter sozialisti- schen Arbeitern zu einer Selbsterständlichkeit wird, die bürger- lichen Vereine, die fast sämtlich Gegner des neuen Staates sind, zu meiden und einzutreten in die sozialistischen Arbeiter- sportvereine. Diesem Zwecke dient der Reichsarbeiterporttag in erster Linie.

In Karlsruhe

ist folgendes Programm vorgesehen:

- Sonntag, 19. Juni:** Stafettenläufe, Fußballwettkämpfe, Kanu- fahrten.
- Montag, 20. Juni:** Vorführungen auf dem Festballenplatz.
- Dienstag, 21. Juni:** Lichtbildervortrag „Der Sport einst und jetzt.“
- Mittwoch, 22. Juni:** Sportliche Vorführungen in den Vororten.
- Donnerstag, 23. Juni:** Werbelästchen.
- Freitag, 24. Juni:** Sportliche Vorführungen auf dem Festballen- platz, Landvolksausg.
- Samstag, 25. Juni:** Werbelästchen im Bierordibad.
- Sonntag, 26. Juni:** Radfabrikfeste, Stromaufahrt, Demon- strationssaus, sportliche Darbietungen auf dem Freien Turnersport- platz.

Aus dem Hamburger Hafen

Hamburgs Hafen ist in größtem Maße großzügig angelegt in seiner technischen Ausgestaltung vorbildlich. Bei einer Fläche von 1658 Hektar stehen zum Laden und Böden der Schiffe Raimauern mit einer Gesamtlänge von circa 49 Kilometer zur Verfügung. 9 Schwerkransträne von 10 000—150 000 Kilogramm Tragfähigkeit, 773 fahrbare und 402 andere Kräne sowie 483 Seil- seua ermöglichen einen raschen und wirtschaftlichen Güterumschlag. Der Seeschiffverkehr Hamburgs umfließt im vergangenen Jahre neben 32 000 Fahrzeugen. Der Güterumschlag belief sich in diesem Jahre auf 22 Mill. Tons, die Zahl der angekommenen ab- abgehenden Passagiere auf 126 497. Unter Bild zeigt eine Zahl von Dampfschiffen — links den neuen Dampfer „New York“ — in Hamburg-Ruhwärder, wo sich die ausgebauten und deren Anlagen der Hamburg-Amerika Linie befinden. Dort ist eine Güterumschlagorganisation geschaffen, die in ihrer Vollständigkeit, Geschlossenheit und Leistungsfähigkeit nicht leicht zu übertreffen ist. In die Anlagen, mit Riesenschlangen bebauten Anlagen schließt sich ein über 17 Kilometer langes Schienen- als die unmittelbare und gradlinige Fortsetzung des Haupt- bahnhofs Hamburg-Süd, der den gesamten linkselbigen Güter- Bahnhofsumlauf sammelt, rangiert und verteilt. Es besteht heute Möglichkeit, Ausfuhrgüter jeder Art und Menge von allen Hafen- böden des Kontinents im Südgut wie im Waagenladungsverkehr als Güter wie als Frachtgut längs der Dampfdampfer zu liefern. Selbst wenn als Frachtgüterfrachten nicht die Hamburg-Amerika Linie, sondern ein Frachtenbetreiber fungiert. Grundbedingung ist jedoch, daß im Frachtbrief als Bestimmungsort: Hamburg Hauptbahnhof-Süd in Verbindung mit einem Kai der Hamburg-Amerika Linie genannt wird.



Woher der Name Volksfreund?

Mitten in der historisch denkwürdigen französischen Staats- wahlung erschien am 17. September 1789 eine vom Volksfreund Marat geleitete, allgemeine Volkszeitung, die den stolzen Titel trug: „L'ami du peuple; zu deutsch: Der Freund des Volkes, damals sich vereint als Kompositum „Volksfreund“. Ohne Zweifel war die Wahl dieser Bezeichnung für ein Tagesjournal, berechnet für die große Masse des geistig und körperlich arbeitenden Volkes, tadellos klug und entsprach auch die politische Tendenz dieses Volksfreundes: links des Rheines der öffentlichen Volksstimmung während und nach der Revolution. L'ami du peuple war eine politisch frei- unabhängige Zeitung, herausgegeben von einer vaterlandsliebenden Vereinigung führender Politiker. Der Herausgeber Marat war Verfasser von L'offrande à la Patrie und Mitglied des Ver- satzungsausschusses der Nationalversammlung. Die Wort- schwererischulden Königtums und der ersten Nationalverlam- lung richtete sich schon frühzeitig auf den Pariser Volksfreund. Marat selbst war naturwissenschaftlicher Radikaler und wurde von Voltaire in seiner ihm eigenen Art ironisch aufs Schwerste be- kämpft. Noch 1791 sprach sich die Nationalversammlung für die Beibehaltung des Königtums aus. Später verlangten die fakultä- tlichen Parlamentarier und insbesondere Marat, der von fort- wäsendem Bewußtsein erfüllt war, die unbefristete Volksberechtigung. Bei den Besitzenden war Marat gehaßt. Marat schrieb und druckte in fremden Kellern. Seine Schreibweise war vollstimmlich schlicht, den Tatsachen entsprechend und bildete den geistigen Niederschlag der Hermiten der Armen. Marats politische Leidenschaft war sicherlich sein großes Gerechtigkeitsgefühl. 1791 war Marat vom Volke verachtet, 1792 wurde er in den Konvent gewählt, 1793 wurde den seine Reliquien von der grande nation angebetet.

Unter für Mittelbaden wirkendes, sozialistisches Parteiorgan, das seit kurzem im eigenen Heim erscheint, hat also einen fran- zösischen Vorläufer in der Namensgebung. Inwieweit die Gründe und ersten Herausgeber unieres rechtsrheinischen Volksfreundes zu dieser Titelbezeichnung kamen, dürfte für die Leserschaft von allem meinem Interesse sein.

(Wiederholt, weil in einem Teil der gestrigen Auflage un- verständlich enthalten.)

Apfelwein **das bekömmlichste und billigste Volksgetränk!**

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!

Größte Auswahl! Hervorragende Preiswürdigkeit! Sorgsamste Bedienung!

Deckbetten, gut gefüllt von **4 19.70** an
 Kissen, gut gefüllt von **4 5.90** an
 Matratzen, Seegras von **4 29.-** bis **4 19.50**
 Matratzen, Poisterwolle von **4 48.-** bis **4 28.-**

Steppdecken von **4 69.-** bis **4 14.50**
 Kamelhaardecken von **4 72.-** bis **4 29.-**
 Wolldecken, la. Fabrikate von **4 17.50** an
 Daunendecken, die besten Erzeugnisse

in 18 verschiedenen Qualitäten, offen übersichtlich aufgestellt. — Fällen im Beisein des Käufers

Besuchen Sie vor jedem Einkauf mein großes Spezialhaus! — Versandfrei!

Bettenhaus BUCHDAHL, Karlsruhe, Kaiserstraße 164, an der Post.

Reichsarbeitersportwoche 1927

19. bis mit 26. Juni

Sonntag, den 19. Juni, vormittags 11 Uhr,
Stafettenläufe
 in der Kriegsstraße. Start (Westendstraße) Ziel (Hotel Germania). 10 mal 100 Meter. Nachmittags 3 Uhr

Fußball-Wettspiele
 in allen Stadtteilen auf den Plätzen der ersigennanten Vereine.

Freie Turnerschaft Karlsruhe gegen **Eggenstein**
Union Karlsruhe gegen **Grün-Weiß**
Grünwinkel gegen **Wacker Karlsruhe**
V. I. B. Südstadt Karlsruhe gegen **V. I. Rasenspiele Karlsruhe**
Daxlanden gegen **Karlsruhe Süd**

Ebenfalls ab 3 Uhr: **Kanu-Auffahrt**
 des Wassersportvereins Karlsruhe e. V. im Stäckanal des Rheinhafens.

Montag, den 20. Juni, abends 7 Uhr, auf dem Festhalleplatz
Vorführungen der Schüler und Schülerinnen der Turner, Reigen der Naturfreunde, Arbeiter- und Kommunistischen Jugendabteilungen

Dienstag, den 21. Juni, abends 8 Uhr: Lichtbildervortrag über
„Sport einst und jetzt“
 im „Friedrichshof“. Eintritt frei.

Mittwoch, den 22. Juni, abends 7 Uhr,
turnerische und sportliche Vorführungen
 auf Plätzen in den Vororten Rinheim, Ruppurr, Mühlburg, Beiertheim und Daxlanden, mit Unterstützung der Vereine des Kartells Karlsruhe.

Donnerstag, den 23. Juni, abends 7 Uhr:
Werbesschießen
 der Arbeiterschützen auf ihrem Schießstand bei der Hansa (Rheinhafen).

Freitag, den 24. Juni, abends 7 Uhr, auf dem Festhalleplatz
Vorführungen der Turner und Turnerinnen, Athleten und Radfahrer

Anschließend **Lampionfahrt** durch die Schützen-, Wilhelm-, Augarten-, Marien-, Werder-, Ruppurrer-, Kronenstraße, Zirkel, Stefanienstraße, Mühlburgertor, Lessing-, Gartenstraße zum Festhalleplatz.

Samstag, den 25. Juni, abends 8 Uhr:
Großes Werbeschwimmen des Wassersportvereins Karlsruhe e. V. im Städt. Vierortbad, Sitzplatz 0,50 Mk., Stehplatz 0,30 Mk. Eintrittskarten in der Volksbuchhandlung (Waldstraße), bei den Funktionären, sowie an der Abendkasse.

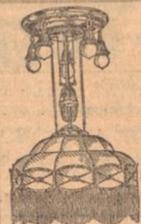
Sonntag, den 26. Juni, morgens 7 Uhr:
Radfahrer-Staffette
 durch die Stadt und sämtliche Vororte. Mittags 1/2 Uhr Sternaufmarsch sämtlicher Vorortskartelle und des Kartells Karlsruhe durch alle Stadtteile zum Sammelplatz (Alter Bahnhof).

Mittags 1/2 Uhr:
Demonstrationszug
 durch die Karl-Friedrichstraße, Marktplatz, Kaiser-, Karl-, Akademie-, Hans Thomastraße, Linkenheimer Allee zum Platz der Freien Turnerschaft Karlsruhe. Hier Massenvorführungen sämtlicher Sportarten.

Ab 3 Uhr:
Großes Fußballtreffen
 Abends 1/2 Uhr: Propagandaspiel zweier kombinierter Mannschaften der Karlsruher Vereine.

Zu diesen Veranstaltungen laden wir die Gesamtbevölkerung von Karlsruhe, sowie den Vororten, insbesondere die Arbeiterschaft freundlichst ein. Für gute Speisen und Getränke ist Vorsorge getroffen.

Arbeitersportkartell Groß-Karlsruhe



Speisezimmer-Zug-Kronen
 mit 60 cm Seldenschirm von 201
 Mk. 48.50 an

Beleuchtung
 E. u. K. Karzer
 Amalienstr. 25a
 geg. Postcheckkonto
 Ratenaufsch. bekommen.

Küchen

Kompl. Küche
 kurze Zeit gebraucht zu verkaufen.

Möbelhaus
Walter Weinheimer
 32 Kronenstraße 32

Billige Tapeten

durch Gelegenheitskäufe v. 15 Pf. an die Stelle Hauptmäßig aber moderne schönste Waren. Sehr vorzüglich! Baumunternehmer Tapeten und Regentap. alle-Materialien in bestbelegter Qualität.

Sebastian Münch
 Karlsruhe, Schießstr. 55



Liebreiz besticht!

Eine erfolgreiche Verkäuferin ist von einer wohligen Atmosphäre umgeben. Neben persönlicher Tüchtigkeit fallen ein appetitlicher Mund und angenehm duftender Atem in die Wagschale.

Hier helfen P. K.-Kau-Bonbons, besonders nach dem Essen, Trinken und Rauchen. — Nichts Besseres zur Erhaltung der Zähne und Kräftigung des Zahnfleisches bei Erwachsenen und bei Kindern.



Gehr. Möbel
 Schränke, Betten, Kommoden, Küchenschrank, Sekretäre billig zu verkaufen

Möbelhaus 5224
Walter Weinheimer
 32 Kronenstraße 32



Karlsruher Ruder-Regatta

18./19. Juni 1927

Vorrennen: Samstag 4 1/2 Uhr Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr
 Sonntag 8 1/2 Uhr

— 23 Vereine mit 100 Booten und 518 Ruderern —

Das sportl. Ereignis des Sommers! Verfümen Sie daher nicht den Besuch!

Numerierter Sitzplatz: 2.50 RM. (Vorverkauf: 2.00 RM.)
 1. Platz: 2.00 — „Schüler, Siloseite 1.50“
 2. Platz Siloseite: 1.00 RM. — „Schüler, Siloseite 0.50“ RM.

Vorverkauf: Gerber & Schwanitz, Kaiserstr. 221; Herm. Wehle, Kaiserstraße 141

Pfannkuch

Für Ausflug und Reise

Wurstwaren

Mettwurst
 Stück 25 Pf.

Salami und Cervelatwurst
 1/2 Pfund 80, 65 u. 55 Pf.

Schinkenwurst
 gut geräuchert 1/2 Pfund 32 Pf.

Feinste bayr. Bierwurst
 1/2 Pfund 55 Pf.

Feinstes bayr. Rauchfleisch
 ohne Knochen gut durchwachsen 1/2 Pfund 1.60

PFERDERENNEN

des Karlsruher Rennvereins

Sonntag, den 26. Juni, nachmittags 2.30 Uhr
 auf den Wiesen bei Klein-Ruppurr (Haltest. d. Albtalbahn)

Oeffentlicher Totalisator auf dem 1. u. 2. Platz
 7 Rennen, darunter 2 Offizierrennen 1 Trabfahren

Tageskasse: 5.-, 4.-, 3.- u. 2.- Mk., abgesperrte Wege 50 Pf.
 Vorverkauf: 4.50, 3.50, 2.50 u. 1.50 Mk. im Zigarrengeschäft Meyle am Markt und Mühlburger Tor sowie im Zigarrengeschäft Töpper, Kriegsstraße 3a.

Am Rennplatz halten folgende Züge der Albtalbahn:
 ab Karlsruhe: 14.03, 14.34, 15.03 Uhr
 ab Ettlingen Holzhof: 13.28 (ab Herrenalb 12.30), 14.00, 14.31, 15.00 Uhr. Nach Bedarf halten bei und nach Schluss der Rennen mehrere Züge in beiden Richtungen.

Auto-Omnibusverkehr vom Marktplatz und der Post zum Rennplatz.

Käse

in Schachteln

Pfannkuch

Durlacher Anzeigen.

Fleisch- und Wurstwarenlieferung.
 Wir versehen die Lieferung von Fleisch- und Wurstwaren für das Städt. Krankenhaus und Altersheim zunächst für die Zeit vom 1. Juli bis 1. Oktober d. J. Zur Lieferung kommt nur beste Qualitätsware in Betracht. Angebote hierauf sind unter Angabe des auf die jeweiligen Tagespreise zu gewöhnlichen Rabatts bis spätestens Dienstag, den 21. d. Mts. nachm. 5 Uhr auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 1, abzugeben.

Durlach, den 17. Juni 1927

Städt. Krankenhausverwaltung.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter V. a. G. Hamburg

10 Uhr findet im „Krotobil“ unsere diesjährige **Mitglieder-Versammlung** statt.

Tagesordnung:
 1. Bericht der Ortsverwaltung
 2. Wahl des Beisitzmännigen u. 2 Revisoren
 3. Bericht des Kassierers

Wünschliches Erscheinen aller Mitglieder erwünscht

Sie Ortsverwaltung.

Kleingarten-Verein E. V. Durlach

Am Sonntag, den 19. Juni findet ein **Familien-Ausflug** mit Besichtigung d. Kleingärten in Karlsruhe statt. Treffpunkt 1/2 3 Uhr Haltestelle Bahnhof.

Nach Besichtigung **gemütliches Beisammensein** in der Restauration „Unter den Linden“

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten

Der Vorstand

NB. Bei ungünstiger Witterung fällt der Ausflug aus.

Durlach

Geschäftseröffnung und Empfehlung!
 Mache der geehrten Einwohnerschaft von Durlach die ergebene Mitteilung, daß ich am Dienstag, den 21. Juni, **Palmenstraße Nr. 3**, mein **Herrenreifeurgeschäft** eröffnen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine Kundschaft aufs Pünktlichste zu bedienen.

Um gefällige Unterstützung bittet hochachtungsvoll

Joseph Stahlberger
 Friseur

Zigarren, Parfümerie, Zigaretten

Pfannkuch

Simbeerjast
 1.80
Sitronenjast
 1.10
Limonaden
Sodawasser
B.-Badener
Sprudel

Pfannkuch

Pfannkuch

Pfannkuch

Großer Samstag-Strumpf-Verkauf

in meinen

Serien-Tagen!

- | | |
|-----------------------|--|
| 95 | 1 Paar Damen-Strümpfe, Seidengriff, schwarz und farbig, mit Doppelsohle und Hochferse 95 |
| | 3 Paar Damen-Strümpfe, schwarz, und farbig mit verst. Ferse und Spitze 95 |
| | 1 Paar Damen-Strümpfe, Macco, finish schwarz u. farbig 95 |
| | 1 Paar Damen-Strümpfe, Kunstseide, mit verst. Sohle 95 |
| 1⁹⁵ | 1 Paar Damen-Strümpfe, prima Macco mit Doppelsohle und Hochferse 1.95 |
| | 3 Paar Damen-Strümpfe, Baumwollflor, mit Doppelsohle und Hochferse 1.95 |
| | 1 Paar Damen-Strümpfe, Seidenflor, m. 4facher Sohle, Ferse und Spitze 1.95 |
| | 1 Paar Kinder-Strümpfe, Seidenflor, farbig Gr. 8-10 1.95 |
| | 3 Paar Kinder-Strümpfe, 1X1 gestrickt, Gr. 6-8 1.95 |
| 2⁹⁵ | 1 Paar LBO, Die Qualitätsmarke, Seidenflor 2.95 |
| | 1 Paar Damen-Strümpfe, „Burchards Gold“, Waschseide und 2 Röllchen Bemberg Stopfseide 2.95 |
| | 2 Paar Damen-Strümpfe, Seidenflor, mit 4facher Sohle 2.95 |
| | 2 Paar Damen-Strümpfe, prim. Macco mit Doppelsohle und Hochferse 2.95 |
| 3⁹⁵ | 1 Paar Damen-Strümpfe, Flor mit Seide 3.95 |
| | 2 Paar Damen-Strümpfe, schwarz, Macco, extra schwer 3.95 |

BURCHARD

Trinkt Milch!

Milch ist das bekömmlichste, nahrhafteste, billigste und gesündeste Nahrungsmittel

Esst Yoghurt!

Dadurch verlängert man sein Leben

Milch von nur einwandfreier Beschaffenheit, sowie Joghurt, Süßrahmbutter, Schlagsahne, Frühstückskäse erhalten sie täglich frisch in den uns angeschlossenen Milch-Spezialgeschäften der Milchhändler-Genossenschaft-Stadt

Städt. Milchzentrale Offenburg
Telephon Nr. 1941

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luisa Morlok, geb. Stern

Sprechen wir alle unseren herzlichen Dank aus. Besonders danken wir dem Herrn Stadtplatzer Zimmermann für seine tröstlichen Worte am Grabe unserer guten Mutter. Ferner dem Volks-Chor West für seine Kranzniederlegung, sowie für die vielen Kranzspenden und zahlreiche Anteilnahme am Leidenbegängnis.

Karlsruhe-Mühlburg, 17. Juni 1927

Die trauernden Hinterbliebenen
Karl und Elsa Morlok
nebst Angehörigen 5235

200 Eisenbahn-Waggonladungen Stoffe

300 000 Nachbestellungen

erhielt ich nachweisbar im letzten Jahre! Diese Zahlen und einmalige Bestellung beweisen Ihnen alles

Ungebleicht, Baumwolle, gute reine Sorte
fast unzerstörlich, 78 cm breit, p. Nr. 11. 0.43

Weißes Hemdentuch, feinab., gute Sorte, aus edl. Baumwolle, ca. 78-80 cm br., p. Nr. 11. 0.53

Wandred, prima, sehr strapazierbar, in schönen Mustern 70 cm breit, p. Nr. 11. 0.57

Seppir, gute Qualität, in schönen edel farbigen Mustern 70 cm breit, p. Nr. 11. 0.54

Bestellt im Preise zurückgelegt:
Hemdenstück, sehr haltbar, aus erstklassigen Baumwollgarne hergestellt, mit garantiert edel und antistatikfähig, dezente Streifenmuster 70 cm breit, p. Nr. 11. 0.28 736

Abgabe: In letzten Wristel bis 10 Uhr an einen Kunden! Verkauf von 10 Uhr an, ab 20 Uhr vorüber. Nicht-entprechendes wird anstandslos zurückgenommen

Bei Ihren Einkäufen: Berücksichtigen Sie die Interessen dieser Zeitung

Ciolina's Volks-Schuh-Häuser

Meine Verkaufsstelle Karlsruhe befindet sich ab heute

Kronenstraße 25

Qualitäts-Schuhwaren aller Art zu billigsten Preisen

teuerste Damen-Schuhe Mk. 14.50
teuerste Herrentiefel Mk. 15.80
Herrenhalbschuhe Rubber Mk. 17.50

Ciolina's Volks-Schuh-Häuser

Schön ist die Jugendzeit

ein herrliches Filmspiel von Frühling, Sonne und Jugend in 6 Akten mit

Walter Slezack, Carmen Boni usw.

Hierzu der spannende amerik. Großfilm

Die Wüstenräuber v. Luxor

oder

Eine Frau von Rasse.

Regie: Cecil B. d. Miller

7 Akte voll spannender Geschehnisse mit **Edmund Burns.**

Beginn der Vorstellungen: 4 Uhr, 6^{1/2} und 9 Uhr
Sonntag: Beginn 2^{1/2} Uhr.

Geschäfts-Empfehlung!

Der verehrl. Einwohnerschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mich wieder hier niedergelassen habe und meine

SCHNEIDEREI

für: gutstehende

Frauen- u. Kinderkleidung

empfehle. Ich bitte um gut. Zuspruch.

Frau Anna Nitschky
Karlsruhe-Mühlburg
Hardtstraße Nr. 68, 2. Stock

Extra billige Sommerstoffe

- | | | | |
|------------------------------------|------|------|------|
| Baumwollmusselin 115 | 0.75 | 0.65 | 0.50 |
| Schürzen-Satin | 0.90 | 0.75 | 0.65 |
| Haus- und Garten-Kleider | 0.75 | 0.50 | |
| Leinenzephir □ | | | 0.60 |
| Wollmusselin | 1.75 | 1.50 | |
| Voile doppelbreit | 1.25 | 1.00 | |
| Zeugle 115 cm | | | 0.85 |
- 80 cm Reine Tussahseide gestreift
- ## Mk. 2.95
- 100 cm Crêpe maroc. Wolle mit Seide 6.75

Leipheimer Mende

Arbeitsgerichtsgesetz

5 Aufhänger u. Gl. Röhrpel
Organisationspreis 3.50
Buchhändlerpreis 3.-
Bei 10 Expt. nur 3.-

Die gesetzl. Regelung der Arbeitszeit nach dem C. und v. 1. Mai 1927 m. Erläuterung.

Am Auftrag des H. D. G. B. herausgegeben von Th. Reipart u. Gl. Röhrpel.
Organisationspreis 40 Pfg.
Ladenpreis 80 „

empfehlen

Volksbuchhandlung Karlsruhe
Waldstr. 25 — Tel. 7022

Ämtliche Bekanntmachungen

Hundesteuer.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die in meiner Bekanntmachung vom 11. v. Mts. veröffentlichte Anmeldefrist am 21. ds. Mts. abgelaufen ist. Bis dahin müssen alle meldepflichtigen Hundebesitzer — soweit sie nach dem bezeichneten Bekanntmachung nicht schon früher zu melden haben — ihren Hund zur Hundesteuer angemeldet und die Steuer im vollen Betrage bezahlt haben.

Die Anmeldepflicht besteht auch für solche Hundebesitzer, die ihren Hund für das vergangene Steuerjahr angemeldet hatten. Wer die Anmeldung nicht rechtzeitig erlatet, oder auch die schuldige Hundesteuer nicht rechtzeitig des Hundes zu gewöhnlichen, unbedingte Gehaltsraten in den Gehaltsraten umgezahlt werden.

Anmeldebordüre können beim städtischen Steueramt, bei den Gehaltsstationen und in den Vororten bei den Gemeindefreikassern in Empfang genommen werden. Es ist gestattet, die ausgefüllten Anmeldeformulare beim städtischen Steueramt durch die Post — frankiert — zuzuführen. Gleichzeitig mit der Anmeldung ist der Steuerbetrag zu bezahlen. Dieser kann auch bei der Post (am Postkontor Nr. 1355) oder bei der städtischen Sparkasse (Kontor Nr. 3155) einbezahlt werden. Es wird ersucht, hierüber möglichst Gebrauch zu machen. (Weiteres enthält meine Bekanntmachung vom 11. v. Mts.)

Karlsruhe, den 14. Juni 1927.
Der Oberbürgermeister.

Kammer-Lichtspiele

Kaiserstr. 108, Haltest. Hirschstr.
Telephon 3053

zeigt ab heute das großartige

Doppelschinger-Programm:

Schön ist die Jugendzeit

ein herrliches Filmspiel von Frühling, Sonne und Jugend in 6 Akten mit

Walter Slezack, Carmen Boni usw.

Hierzu der spannende amerik. Großfilm

Die Wüstenräuber v. Luxor

oder

Eine Frau von Rasse.

Regie: Cecil B. d. Miller

7 Akte voll spannender Geschehnisse mit **Edmund Burns.**

Beginn der Vorstellungen: 4 Uhr, 6^{1/2} und 9 Uhr
Sonntag: Beginn 2^{1/2} Uhr.

Städt. Sparkasse, Karlsruhe

Die Zahl der Sparbücher mit Sparanzahl über 100 Mk. beläuft sich

Ende 1926 auf	26 088 Stück
Anfang 1927 auf	18 826 Stück

mithin eine Zunahme von 7 262 Stück

Es entfallen auf Einlage im Betrage von

12 715 Stück	12 715 Stück
7 088 Stück	7 088 Stück
2 811 Stück	2 811 Stück
2 638 Stück	2 638 Stück
826 Stück	826 Stück

1254

Städt. Sparkassenamt

Arbeitsvergebung.

Zum Umbau des städt. Elektrizitätswerkes am Rheinhafen, Donzellstr. Nr. 33 ist der

Abbruch des ca. 64 m hohen Spornsteins

zu vergeben.

Bordrücke können beim städtischen Hochbauamt, Leopoldstr. 10/12, Zimmer Nr. 20, abgeholt werden.

Die Angebote sind bis Donnerstag, 23. Juni 1927, vormittags 9 Uhr einzureichen.

1261

Karlsruhe, 17. Juni 1927

Legen-, Zucht- und Raffestellen

a. Str. 112, ger. 2. Etage, 12. 11. 27

L. Holmuth Untereisenstraße

1 Herren- und 1 Damen-Fabrik

neu, billigst zu verkaufen. 1261

Karlsruhe, 24. 11. 27

Bettstoffe

weich, geräuchert, beständig, preiswert

1261

Karlsruhe, 17. Juni 1927